

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

213 (12.9.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554883)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 21, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg., bei Zeitungsbestellung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Interate die fünfgepaltene Rocospalte oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Blätterhohem u. Homprgn, sowie der Rühringen 15 Wgr. für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Wgr.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Willen Anzeigen aus Bremer als der Grundschrift gesetzt werden, so werden sie auch nach letzterer berechnet. Stellensätze 50 Wgr.

25. Jahrgang.

Rühringen, Dienstag den 12. September 1911.

Nr. 215.

Der Massenstreik des Kapitals.

Während die „Nordd. Allgem. Ztg.“ am letzten Sonnabend gegen die angeblichen landesverträtischen Massenstreik des Proletariats die üblichen Entrüstungsphrasen losließ, waren schon längst am Horizont der deutschen Wirtschaft Anzeichen aufgetaucht, die auf einen nahenden Massenstreik ganz anderer Art schließen lassen, einen Massenstreik des Kapitals. Deroute der Berliner Börsen, Ruin in Wien, Stettin, Essen, Königsberg, Friedrichshagen bei Berlin! Die Sparrer, der Kriegsgeld aufgeschafft, stützen die Sparpläne, fordern ihre Einlagen zurück und — verworren die Annahme von Papiergeld! Der schätzte Hundertmarkschein mit dem Wasserdruckbild des „Heldenbilders“ und seinen Unterschriften des Reichsbankdirektoriums wird mißtraulich zurückgewiesen. Gold, Gold ist das einzig Sichere, das müssen ja auch die Franzosen gelten lassen, wenn sie nach Königsberg kommen!

Zugleich verzeichnet die Berliner Börse einen schwarzen Sonnabend. Die Kurse weichen nicht mehr bloß, sie gleiten, rutschen, stürzen, und trotz aller Beruhigungsversuche maßgebender Stellen, trotz der offensibaren Tatsache, daß ein erster Grund zu Befürchtungen gar nicht vorhanden ist, greift die Panik um sich, ist die allgemeine Wiedergang nicht aufzuhalten. Banknoten, Montanwerte, Industriepapiere aller Art notieren im Hundmuthen um mehrere Prozente niedriger und die Intentionenläufe des Reichsbankamtes vermögen das Sinken auch der heimischen Anleihen nicht ganz zu verhindern. Rückgang auf der ganzen Linie!

Dieses Gebahren kapitalistischer Angstmeier und Bankbären ist lächerlich und diamabel. Aber mit stillen Verurteilungen dieses unheimlichen Panikensorgens Proletariats, wie man sie heute auch in offiziellen Blättern lesen kann, wird die Gefahr nicht aus der Welt geschafft. Heute ist es noch die Sorge der Ueberwältigten, morgen werden sich die auch die Mutigen nicht zu entziehen vermögen, und übermorgen kann sie zur Katastrophe für alle werden! Greift die Panik um sich, wiederholen sich die Kursstürze, zieht sich das Kapital aus den wirtschaftlichen Unternehmungen in den elneren Spartort zurück, in dem die Bauern in alter Zeit beim Herannahen der Kriegsgeld ihre Schätze zu vergraben pflegten, dann wird das Geld teuer und knapp, die Unternehmungskluft sinkt bis zum Nullpunkt, die Industrie gerät ins Stoden. Indessen bräut der Elendtag über Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit. Das Thema ist vielleicht zeitgemäßer als mancher ahnt.

Die Lebensmittel sind teuer und werden immer noch teurer. Die Massen müssen ihr Einkommen bis auf den letzten Pfennig ausverbrauchen, die nackte Existenz zu fristen, fast alles, was nur entfernt nach Luxus aussieht, bleibt verweigert wenig übrig. Die Bauern haben gleichfalls keinen Ueberfluß, den sie auf den Verkauf von Industrieprodukten verwenden mögen, alles in Stadt und Land schärmt sich auf das Notwendigste ein. Treit dann noch zur Teuerung, zur Gefahr der Arbeitslosigkeit, eine Kriegspart mit all ihren finanziellen Folgen, wie wir sie jetzt in ihren Anfängen beobachten können, dann ist das Ende nicht abzusehen.

Die Kunst der Diplomatie ist nahe daran zu zeigen, wie man im Frieden elend geschlagen werden kann. Schließlich wird man sich ja hoffentlich, vermutlich, wahrscheinlich, höchstwahrscheinlich, ja (sozusagen gewiß) friedlich-schlichtlich verständigen, aber bis dahin kann die deutsche Volkswirtschaft unglücklicherweise schon Verluste erlitten haben, die denen eines verlorenen Krieges gleichkommen. Sie richten ihren Ergeß darauf, die inneraristokratischen Sämpfe richtig aufzustellen, die politischen Zustände und wirtschaftlichen Konzeptionen in Marokko gewissenhaft gegeneinander abzumägen.

Daß an einen Krieg um Marokko nur Schwachsinne oder Verbrecher denken können, sieht man allgemach fast überall ein. Aber der Unlug dieser sich monatlang hin-schleppenden Verhandlungen, mit ihrem Schachern und Freilichen, ihren halb ausgesprochenen Drohungen und andedeuteten äußerlichen Befürchtungen ist demoh schon nicht minder schlimm. Alle Zeichen der wirtschaftlichen Lage mahnen zum schleunigen Abschluß der Verhandlungen. Wenn Herr Rühlstein-Maehler ein Stück Romo und eine Wohnbaukonzeption weniger erhält, als er gerne möchte, so wird das deutsche Volk den Entgang dieses zweifelhaften Gewinnes umso lieber ertragen, als es dadurch vor ungewissheiten, tödlichen Verlusten demahrt werden kann.

Dem Auswärtigen Amt ist die Botschaft vom letzten Sonnabend sehr in die Knochen gefallen. Die Reichswirtschaftsbehörde arbeiten angestrengt, und die Staatssekretäre des Auswärtigen selbst hat sich dazu herabgelassen, einem Berliner Bankgewaltigen zu versichern, daß kein

Grund zur Beunruhigung besteht. Die wirtschaftlichen Vorgänge der letzten Tage haben also auch an den leitenden Stellen die Rückkehr zur Bestimmung gefördert und die Friedensstimmung gestärkt. Es wäre ein ariger Wdh der Weltgeschichte, wenn der Frieden, der ja nach der unzulässigen Behauptung offizieller Denkmäler durch proletarische Massenstreikdrohungen gefährdet werden soll, gefährdet würde durch den drohenden „Massenstreik“ des Kapitals!

Politische Rundschau.

Rühringen, 11. September.

Das Volkparlament in Jena.

In der alten Mülentstadt Jena ist am gestrigen Sonntag der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratie eröffnet worden. Ein Bericht hierüber fehlt uns zur Stunde noch. Wieder wie im Jahre 1905 findet der Parteitag in dem prächtigen Volkshaus statt. Die außerordentliche Wichtigkeit des Moments, in welchem das fastdemokratische Proletariat Deutschlands zu seiner diesjährigen Tagung zusammentritt, bringt es mit sich, daß der Parteitag von 1911 außerordentlich stark besucht sein wird. Zahlreiche Delegierte waren bereits am Freitag und Sonnabend eingetroffen; viele nahmen an den Verhandlungen der Frauenkonferenz, die im Gewerkschaftshaus stattfanden, als Mitglieder oder Gäste teil. Schon am Freitag Abend ist auch Bebel angekommen. Bekanntlich hat Genosse Bebel das Referat über die bevorstehenden Reichstagswahlen übernommen, das sicherlich im Zentrum der Parteitagsverhandlungen stehen wird. Der Reichstagswahlkampf ist die nächste große Aufgabe, die das Proletariat erwartet, und gerade im Hinblick auf die Notwendigkeit, kurz vor dem Entscheidungslampfe eine Musterung über die organisierten Streitkräfte der deutschen Sozialdemokratie zu veranstalten, ist das zentral gelegene Jena zum Parteitagsort gewählt worden.

Die Bedeutung des Parteitages von 1911 erschöpft sich aber nicht mit der Vorbereitung zu den Reichstagswahlen. Wie alljährlich, hatten die mit der Leitung der Parteitagsarbeiten beauftragten Instanzen der höchsten Parteikanzlei ihre Berichte ab, aus denen sich wiederum ein erfreuliches Wachstum der Bewegung ergibt, die an Kraft wie an Tiefe von Jahr zu Jahr zunimmt. Ueber die Reichsverfassungsordnung referiert der aus der gegnerischen Seite als vorzüglicher Kenner dieser verwickelten Materie allgemein anerkannte Genosse Wolfenbüt. Die Reichsverfassungsordnung ist zwar parlamentarisch ererbigt, aber sie ist, wie Genossin Ziegler loben auf der Frauenkonferenz sagte, agitatorisch noch längst nicht ererbigt; sie wird dazu beitragen, noch in differenteren Teilen besonders der weiblichen Bevölkerung die Augen über das wahre Wesen der kapitalistischen Parteien zu öffnen. Selbstredend wird auch die Marokkofrage eine Rolle in den Verhandlungen spielen und das Parlament der Proletarier Deutschlands wird nicht verfehlen, in den Ruf nach dem Abbruch des in den Schlachtfeldern gegen die Kriegsgeld einzustimmen, das beglitterte Geldstück der Völkerversolidarität zu wiederholen, das bereits in allen Teilen Deutschlands Millionen von Proletariats und Proletarierinnen in riefenhaften Versammlungen abgelegt haben.

So wartet denn eine reiche Fülle der allerwichtigsten Aufgaben auf den Parteitag von 1911, der, wie nicht zu bezweifeln ist, sich in jeder Beziehung seiner Vorgänger würdig erweisen und einen neuen Reilenstein auf dem Wege bilden wird, der die Arbeiterkraft und mit ihr die Menschheit einer besonderen Zukunft entgegenführt.

Zum Marokkofonflikt.

Der Sturm auf die Sparpläne nimmt einen immer größeren Umfang an. In dem Berliner Vorort Friedrichshagen hat ein Lehrer den Kindern u. a. auch von der Marokkofrage erzählt, daß ein Krieg in Aussicht stehe. Die Folge war, daß in dem Orte eine kleine Panik entstand, die Leute schürten nach der Sparrasse und hoben ihr Gutgaben ab. — In Königsberg dauert die Zurückziehung der Einlagen auch weiter an; der beruhigenden Versicherung des Vorstandes der Sparrasse wird ein Glaube nicht beigegeben. — Wuch in Essen (Ruhr), dem Hauptstz der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, die seit Wochen in der gewissenlosesten Weise zum Kriege heit, entstand in der Bevölkerung eine gewaltige Aufregung, nachdem die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ durch Extrablatt die erlogene Nachricht hatte verbreiten lassen, daß die Verhandlungen mit Frankreich abgebrochen worden seien. An der vorigen städtischen Sparrasse sind infolge dieser niederträchtigen Treiberei in kurzer Zeit etwa 200 000 M. von den Sparrern abgehoben worden. Diefach haben die Leute

sich auch geweigert, Papiergeld anzunehmen, weil sie fürchteten, daß die Reichskassenscheine im Falle einer Kriegserklärung sofort ziemlich wertlos werden müßten.

Die Reichsanleihen zeigen eine sinkende Tendenz. Wie mitgeteilt wird, ist ein weiteres Fallen der Kurse nur dadurch verhütet worden, daß das Reichsbankamt große Käufe vornehmen ließ. Wie die „Post“ versichert, war das Reichsbankamt nur deshalb in der Lage, diese Interventionen auszuführen, weil ihm die vielen Millionen aus der Reichsmangelform zugeflossen sind. Ob letztere Behauptung der Wahrheit entspricht, ist nicht ohne weiteres nachzuprüfen, denn was die „Post“ in der gegenwärtigen Situation verbreitet, darf wohl zum größten Teil als erlogen eingeschätzt werden.

Die Stimmung auf dem Geldmarkt.

Am der Berliner Börse machte sich am Sonnabend eine überaus bedrückte Stimmung bemerkbar, die ihren Ausdruck darin fand, daß eine ganze Anzahl Papiere um 5 bis 6 Prozent gefallen sind. In Bankkreisen ist die Stimmung außerordentlich pessimistisch, hauptsächlich wohl deshalb, weil die Nachrichten über den Gang der Marokkoverhandlungen sich fortgesetzt widersprechen, und weil es vor allen Dingen die Regierung offenbar unter ihrer Würde hält, der Öffentlichkeit endlich einmal klar und bündig Auskunft zu geben.

Warum Krieg?

Die „Allg. Ztg.“ äußert sich unter dieser Frage über die gegenwärtige Situation und kommt zu dem Schluß: „Selbst wenn die jetzigen Verhandlungen scheitern sollten, hätte Deutschland keinen Grund, gegen Frankreich zu Felde zu ziehen. Deutschland müßte sich allerdings auf den Vertrag von Algeras zurückziehen und bei dieser Gelegenheit seine wirtschaftlichen Interessen nachdrücklich geltend machen. Dieser Ausgang wäre für den Frieden eine unablässige Bedrohung. Niemand könnte die Bürgschaft übernehmen, daß über die fortgesetzten Weibereien nicht doch schließlich ein Krieg ausbreche. Das weiß man in Frankreich so gut wie in Deutschland. Man wird daher das sehr wohl überlegen, ehe man die großen Vorteile der deutschen Vorschläge aus der Hand gibt.“

Die neueste Tarsarennachricht.

Aus ihrer genügend berühmten Pariser „zuverlässigen Quelle“ läßt sich die „Post“ schreiben, daß für den Fall, wenn die Unterhandlungen in Berlin nicht zu einem günstigen Resultate führen sollten, die Referenten, die am 25. d. M. entsandt werden sollten, weiter unter der Fahne bleiben. Sollten die deutsch-französischen Verhandlungen abgebrochen werden, so würden Frankreich und England keinen Moment zögern, auch Kriegsschiffe nach Agadir zu entsenden. Man hofft jedoch, daß solche Maßregeln sich nicht als notwendig herausstellen werden. In verschiedenen Kreisen führt man darüber Klage, daß Frankreich bei den jetzigen Verhandlungen schon zu große Zugeständnisse an Deutschland gemacht habe.

Diplomatische Beratungen.

In Berlin stecken die ausländischen Diplomaten die Köpfe zusammen. Der spanische Botschafter Paul Cambon hatte eine lange Unterredung, und unter den anderen Besuchern befanden sich der russische und der italienische Botschafter.

Befliegung marokkanischer Küstendörfer durch spanische Kanonenboote.

Der spanische Premierminister gab am Sonnabend bekannt, daß die Kanonenboote „Infante Isabel“ und „Concha“ die Küstendörfer an der Rüste von Alhucemas bedrohen haben. Von den Kriegsschiffen aus hat man deutlich die furchterliche Wirkung der Geschosse bemerkt. Die Marokkaner erwiderten die Befliegung durch heftiges Geschwetter, jedoch erreichten die Regeln die spanischen Schiffe nicht. Heute sollte die Befliegung fortgesetzt werden, es traf jedoch Gegenbefehl ein, da der Roid Bahir mit den Alhucemasmauren zwecks Unterwerfung verhandelt.

Weitere beunruhigende Meldung.

Aus Hamburg wird dem „Berl. Tglbl.“ desphert: Auf der Unterelbe bei Brunsbüttel wurde dieser Tage ein Transport scharfer Munition auf einen nach Marokko gehenden Dampfer überladen. Die Munition stammt aus dem Artilleriedepot in Stade und ist für den vor Agadir liegenden kleinen Kreuzer „Berlin“ bestimmt.

Das „Erforderliche“ gegen die Hungernot.

Was für brave Leute die preußischen Minister sind, kann man wieder einmal mit Genugtuung in ihrem eigenen Blatte lesen. Sie haben die Köpfe zusammengesteckt, um

Aber die Lebensmittelversorgung zu beraten, und haben sich, großmütig, wie sie nun einmal sind, entschlossen, „das Erforderliche“ zu tun. Der Notstand ist damit natürlich — wenigstens auf dem offiziellen Papier — beseitigt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Alle Wohlgeleiteten, von denen man sich in dieser Hinsicht einen Erfolg versprechen kann, sind eingehend erwogen worden. In der bevorstehenden Sitzung des Staatsministeriums wird über die Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit der einzelnen Vorschläge entschieden und das danach Erforderliche sogleich veranlaßt werden. Es steht zu hoffen, daß es dem einmütigen und uneigennütigen Zusammenwirken aller berufenen staatlichen und volkswirtschaftlichen Kräfte gelingen wird, dem Lande über die Folgen dieses verhängnisvollen Sommers hinwegzuhelfen. Wir bedauern, daß hier und da versucht wird, die durch ein elementares Ereignis hervorgerufene Not, die zunächst die landwirtschaftlichen Produzenten in den von der Hitze lebenden Landesteilen trifft, aber auch in jedem Haushalt durch die Verteuerung der Lebensmittel fühlbar wird, zur Belämpfung unserer Wirtschaftspolitik auszunutzen. Wie wenig unser volkswirtschaftliches System für den gegenwärtigen Notstand verantwortlich gemacht werden kann, zeigt am besten die Tatsache, daß die Folgen der ungewöhnlichen klimatischen Erscheinungen dieses Jahres sich mit gleicher und größerer Härte auch da geltend machen, wo die Wirtschaftspolitik auf anderer Grundlage beruht.

Nach der Regel gewöhnlicher Menschen tut man „das Erforderliche“ gegen den Hunger, wenn man etwas Ordentliches zum Essen herankommt. Die preussischen Minister aber fügen die hungerigen Mägen mit Lobprüchen auf die „bewährte Wirtschaftspolitik“, unter der wir es so herrlich weit gebracht haben. An freie Futter, Vieh, Fleischschuh, Aufhebung der Ausfuhrbeschränkung für Getreide ist danach gar nicht zu denken, das sind ja alles sojabare Bestandteile der bewährten Wirtschaftspolitik, an der nicht gerüttelt werden darf. Man nährt das Volk mit Worten der Weisheit gleich jenem Worte, daß die Wirtschaftspolitik an den „ungewöhnlichen klimatischen Erscheinungen dieses Jahres“ nicht schuldig sei. Aber darüber schweigt man, daß das, was durch die Mägen schon teuer genug ist, durch Mitle noch verteuert wird! Das Volk mag das Lob der Regierung singen, die „das Erforderliche“ tut, und — weiter hungern!

Mit Ausländern macht man nicht viel Geschichten.

Eine Geschichte, die man für unmöglich halten möchte, spielte sich eben nicht in Preußen, erzählt ein Sekretär des Bundes der technisch-industriellen Beamten, Herr Rüttner, im „Freien Volk“:

Bei der Firma Zeißert & Sohn in Aegeln, die Maschinen für die Holzbearbeitungsbranche anfertigt, hatten die technischen Angestellten schon seit Jahre über die lange 9½stündige Arbeitszeit zu klagen. Der heße Sommer dieses Jahres bewog endlich den Firmeninhaber, vorübergehend eine Verkürzung um eine Stunde einzutreten zu lassen. Der gute Erfolg dieser Maßregel auf die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsbereitschaft der Angestellten ermutigte nun diese, um dauernde Beibehaltung der verkürzten Arbeitszeit zu petitionieren. Ihre Schreiben enthielt keine Streifvorwürfe, sondern appellierte in ruhigen Worten an die Einsicht des Chefs. Trotzdem erhielten tags darauf sämtliche Unterzeichner des Schriftstückes ihre Kündigung zugestellt.

Diese war jedoch nicht ernst gemeint, sondern nur zu dem Zweck ausgesprochen, die Angestellten einzuschüchtern.

Besonders auf einen jungen Zeichner S. hatte es Herr Zeißert abgesehen. Da er der Jüngste im Bureau und der Schlichtbesichtigte der Schweißarbeiten war, erwartete er von ihm besondere Unterwürfigkeit. Aber der junge Mann blieb allen Vorstellungen und Drohungen gegenüber feil.

Da verfallt der angenehme Chef auf einen anderen Ausweg: S. ist nämlich Deutsch-Oesterreicher, also ein Ausländer. Und unge drosselt ihm Zeißert: „Wenn Sie nicht aus dem Bunde austreten und zu den alten Verbindungen bei mir weiter arbeiten, werde ich dafür sorgen, daß Sie ausgewiesen werden.“

Wenige Tage darauf erhält S. eine Vorladung auf das Polizeibureau. Die erste Frage, die man ihm vorsetzt, lautet, charakteristisch genug dafür, wie man dort informiert ist: „Sie sind auch an dem Streik der Firma Zeißert beteiligt?“ Vergeblich sucht S. auseinander zu legen, daß von einem Streik gar keine Rede sein könne, da ja der Chef den Angestellten gekündigt habe. Der Beamte, der offenbar nicht das geringste Verständnis für wirtschaftliche Dinge hat, erklärt kategorisch: „Mit Ausländern macht man hier nicht viel Geschichten, wenn Sie herkommen, um andere aufzuheben.“ Kurz und gut, S. wird die Ausweisung angeordnet, falls er sich seinem Chef nicht füge.

Diese Drohung zehrt. Um einer solchen Zwangsmäßigkeit, die für ihn eine schwere Gefährdung seiner wirtschaftlichen Existenz bedeutet, zu entgehen, bietet S. dem Chef seine Unterwerfung an. Aber gleich darauf paßt ihn die Krone und in einem zweiten Schreiben an die Firma erklärt er, daß er es nicht über das Herz bekommen könne, seinen Kollegen und seiner Organisation die Treue zu brechen.

Nichts ist charakteristischer als die Art und Weise, wie der Chef diesen Beweis von Charakterfestigkeit bei seinem Angestellten würdigt. Quasi-maubend kommt er in das Bureau geführt, in dem der Angestellte arbeitet.

„Wie können Sie es wagen, mit einem solchen Brief zu schreiben?“ faucht er ihm an. Und ohne eine Antwort abzuwarten, überläßt er den Angestellten mit einer Punt unflätiger Schimpfworte, paßt ihn an der Türe, mißhandelt ihn körperlich und weist ihn mit Hilfe eines Präfixanten, eines Deutschnationalen Handlungsgehilfen, zur Türe hinaus. Als der Angestellte noch einmal eintritt, um

seine sofortige Kündigung auszusprechen wiederholt sich der Vorgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September. Das Statistische Landesamt veröffentlicht die vorläufigen Ernteschätzungen für die wichtigsten Ackerfrüchte und für Kartoffeln in Preußen nach dem Stande von Anfang September 1911. Danach ist zu erwarten an Winterweizen 2163 253 Tonnen (pro Hektar 2,09 Tonnen gegenüber der 1910 geschätzten Mittelernie von 2,15), an Sommerweizen 202 079 Tz. (pro Hektar 1,88 gegen 2,27), an Winterroggen 8 388 791 Tonnen (pro Hektar 1,80 gegen 1,69), an Sommerroggen 63 302 Tonnen (pro Hektar 1,21 gegen 1,25), an Sommergerste 1 685 940 Tonnen (pro Hektar 1,91 gegen 2,05), an Hafer 5 048 967 Tonnen (pro Hektar 1,79 gegen 1,96), und an Kartoffeln 22 567 719 Tonnen (pro Hektar 10,05 gegen 14,45).

Keine Flottenvorlage.

Der Konventionen „Schließlichen Zeitung“ wird laut einem Privattelegramm aus besser Quelle berichtet, daß eine über das geltende Flottengesetz hinausgehende Flottenvorlage in der nächsten Reichstags-sitzung nicht zu erwarten ist. Die Reichsregierung halte an dem jetzt beschlossenen Gesetze fest und beabsichtigt nicht, mit einer neuen Flottenvorlage über das gegenwärtige Gesetz hinauszugehen. — Die arge Flottentreiberei läßt auf etwas anderes schließen!

Erzberger, die Hoffnung der Schwarzmarier.

In der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht Herr Oertel abermals einen Brandartikel, in dem er die Verjährung der Gesetze gegen die Sozialdemokratie verlangt. Zunächst müßten die bestehenden Gesetze mit aller Schärfe angewendet werden. Aber: „Sollten die Eingriffe erfolglos bleiben, sollten die Gerichte verlagern (?!), dann würde man sich entschließen müssen, an eine Veränderung der Verfassung heranzutreten und die in Betracht kommenden Bestimmungen so zu verschärfen, daß hitzige und frechste Verhörungen der Vaterlandsliebe getroffen werden. Rätzlich ist das erfreulicherweise von einem Zentrumsabgeordneten gefordert worden. Die Regierung würde also bei einem entsprechenden Vorgehen sicher die erforderliche Unterstützung im Reichstage finden.“ — Herr Erzberger, der keine Zentrumsdemagoge ist, hat heute die stärkste Hoffnung aller Schließlichenbrecher im deutschen Reich und Anstanzortels brüderlicher Freund. So entwickelt sich das Zentrum immer mehr zur „wahren Volkspartei“!

Appell des Rosenbundes an die Reichstagswähler.

Die in Hamburg tagende Hauptversammlung des Deutschen Rosenbundes richtet im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen an ihre stimmberechtigten Mitglieder und Anhänger die dringende Mahnung, von solchen Abgeordneten ihre Stimme zu geben, die sichere Gewähr bieten, daß sie sich mit allen Kräften einsetzen werden, die in den Verfassungen der einzelnen Länder verbürgte Gewissensfreiheit auch endlich zur Durchführung zu bringen, die Bewegung für Trennung von Staat und Kirche und Schule und Kirche lebhaft zu propagieren, vor allem die unwürdige Vergewaltigung des Elternhauses in Form der konfessionellen Zwangsverziehung der Kinder mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen. — Wer die politischen Parteien kennt, wird finden, daß diese Forderungen konsequent und nachhaltig nur die sozialdemokratische Partei versteht und daß deren Kandidaten daher die Unterstützung gebührt.

1600 Mark unter dem Ostseeminimum.

Das Großherzogt. Badische Bezirksamt Konstanz hat in einem amtlichen Aktenstück beurkundet, daß das Einkommen von 1600 Mark für eine Arbeiterfamilie unzureichend zum Unterhalt ist. Das Gehalt eines leit langem anlässigen, gut beleumdeten tuffischen Arbeiters in Konstanz um Aufnahme in den badischen Staatsverband wurde abgelehnt; in der Begründung heißt es, es fehle der Nachweis dafür, daß der Gesuchsteller seine Familie (Frau und fünf Kinder) „bei seiner vollständigen Vermögenslosigkeit und einem Jahresertrommen (einschließlich dem Verdienst der Ehefrau) von nur etwa 1600 Mk. imstande ist, sich und seine Angehörigen in Konstanz dauernd zu ernähren.“ Nun leben in demselben badischen Stadt Konstanz sehr viele badische Kleinrenten- und Eisenbahnarbeiterfamilien, deren Gehalt die Höhe von 1600 Mk. lange nicht erreicht. Es wird nun die Aufgabe der badischen Regierung sein, diese Staatsangehörigen künftig besser zu bezahlen. Im übrigen Baden ist es noch schlimmer, als in den Orten an der Schweizer Grenze, aber welche die Leute täglich zu vielen tausenden geben können, um sich billigeren Nahrungsmitteln in polizeifreien Mengen herüber zu holen. Die badische Regierung hat im Bundesrat mitgeteilt, durch eine vorkaufschüssige Zoll- und Steuerpolitik Zustände zu schaffen, die einer Arbeiterfamilie von 1600 Mk. Einkommen die dauernde Ernährung, wie das Bezirksamt sagt, unmöglich machen.

Der Papst für die Tobesstraße. In bürgerlichen Blättern war längst mitgeteilt worden, daß der Papst ein Dokument vorbereitet, in dem er sich gegen die Tobesstraße ausspricht. Dieses Dokument werde allen Staatsoberhäuptern und gegebenden Ackerparlamenten zugehen, damit die Idee der Abschaffung der Tobesstraße immer weitere Unterstützung und Verbreitung finde. — Dieser Nachricht tritt nun die „Germania“ entgegen, indem sie feststellt: es wird im Vatikan kein Dokument vorbereitet, welches die Abschaffung der Tobesstraße fordert bezw. befürwortet. — Demnach ist also der Papst ein Anhänger der Tobesstraße und diese Stellungnahme wundert weiter nicht, wenn man bedenkt, daß gerade die römische Kirche allezeit gegen ihre Widersacher mit Vorliebe die Tobesstraße angewendet hat.

England.

Eine Solidaritätsklärung der engl. Gewerkschaften. Der Trade-Union-Kongress nahm unter großem Beifall einstimmig folgende Resolution an: „Der Kongress wünscht sein volles Einverständnis zu bekunden mit den Gefühlen, die die große Friedensdemonstration bezeugt haben, die am Morgen Sonntag in Berlin stattgefunden hat. Er ruft die Arbeiter aller Länder auf, sich zu vereinen, um ein so großes Unglück, wie es ein Krieg zwischen den Nationen wäre, zu verhindern.“

Portugal.

Anerkennung der Republik. Aus Lissabon wird gemeldet: Baron Voizmer, der deutsche, und Marquis de Villabror, der spanische Gesandte haben von ihren Regierungen bereits die Anweisung erhalten, die portugiesische Republik anzuerkennen. Sie warten nur noch, bis die diplomatischen Vertreter anderer Länder in demselben Sinne instruiert worden sind, um gemeinschaftlich zu handeln.

Keine politische Nachrichten.

Das Urteil gegen den Rittergutsbesitzer Becker wegen Verleumdung des Bankiers v. Malgohn, das auf ein Jahr Gefängnis lautete, ist demnach vom Reichsgericht aufgehoben worden. Die neue Verhandlung wird nunmehr vor der Strafkammer in Etteln am 16. Oktober ihren Anfang nehmen. — Der internationale Kongress für Feuer- und Versicherungsgesellschaften in Frankfurt a. M. wird aus der Anwesenheit wegen der Lebensmittelverteilung ausfallen. — Auf der politischen Welt in Petersburg lief am Sonnabend der dritte russische Dreadnought vom Stapel.

Partei- und Nachrichten.

Zum Konflikt in Stuttgart. Die Parteileitung in Stuttgart protestiert entschieden gegen die tendenziöse Berichterstattung des Pressebureaus über die Mitglieder- versammlung des sozialdemokratischen Vereins Stuttgart am 5. September. Nach der Überzeugung der Parteileitung wäre eine geordnete schriftliche Abstimmung in der überfüllten Versammlung in später nachfolgenden Überhaupt nicht möglich gewesen. Die Annahme des Antrages des Redakteurs Rogmann auf schriftliche Abstimmung hätte eine Entscheidung in dieser Versammlung unmöglich gemacht. Der Antrag Reil (Zustimmung zu den Beschlüssen der Landesversammlung) wurde von einer so großen Mehrheit abgelehnt, daß selbst Genosse Reil, darüber besorgt, seinen Zweifel an der Abstimmung äußerte. Die beiden dann angenommenen Resolutionen fanden in Probe und Gegenprobe mindestens eine Zweidrittelmehrheit.

Eine Arbeiterbildungszentrale in Frankfurt a. M. Die Reichstagswahlkreise Frankfurt a. M., Höchst, Homburg, Offenbach, Hanau, Wiesbaden haben eine Zentralisation des Bildungswesens geschaffen. Die Gewerkschaften und Parteiorganisationen zählen pro Jahr und Mitglied 10 Pf. in eine gemeinsame Kasse, die von einer aus Vertretern der Partei und Gewerkschaften gebildeten Kommission verwaltet wird. Die Zentralstelle vermittelt Kräfte für wissenschaftliche und künstlerische Vorlesungen und beschafft Einrichtungen, z. B. Lichtbildapparate, zur gemeinsamen Benutzung. Neben der Bezirkszentrale bestehen in den einzelnen Wahlkreisen Kreis-Bildungsausschüsse, denen event. Uebeschüsse aus der Bezirksliste im Verhältnis zur Zahl der in der Kreise organisierten Genossen und Gewerkschaftler zuzählen. Der Anknüpfung weiterer Kreise an die Bezirkszentrale ist zu erwarten.

Gewerkschaftliches.

Wagung, Maler! Die Differenzen im Malergewerbe in Wilhelmshaven-Kaltringen sind erledigt und wird dadurch die Aufforderung, den Zugang von Malern nach Wilhelmshaven fernzuhalten, hiermit wieder aufgehoben.

Inspektion von 400 Arbeiterinnen. Bei der Firma Schneider, Glühlampenwerk in Berlin, sind ca. 400 Arbeiterinnen und 50 Arbeiter aus wichtigen Gründen von der Direktion rüchichtslos ausgeperrt worden.

Die Situation in der Thüringer Metallindustrie steht auf dem alten Fied. Verhandlungen werden von keiner Seite angesetzt.

Zur oldenburgischen Landtagswahl.

Die Wahl findet am Freitag den 29. September statt. Sie ist direkt und geheim. Wahlberechtigt und wählbar ist jeder Deutsche männlichen Geschlechts, welcher zurzeit bei Wahl das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens drei Jahren im Großherzogtum seinen Wohnsitz hat. Jeder Wahlberechtigter hat eine Stimme, eine weitere Stimme hat jeder Wahlberechtigte, der zurzeit bei Wahl das 40. Lebensjahr vollendet hat.

Eine lebhaftige Wahlbewegung hat nach dem Willen des Gemeindevorstandes Willen von der Kandidatur im Wahlkreis Varel eingeleitet. Die Nationalverbände wie die Bürgervereine hielten am Sonnabend, die Fortschrittler am Sonntag Vereinsversammlungen ab. Als Kandidaten

werden genannt Ingeleßbister C. Brumund, Bürgermeister Ottmanns, Direktor Dr. Gabler und andere. Es scheint, als wenn die Einigkeit der Bürgerlichen ganz in die Brüche gegangen ist.

Im Wahlkreise Westerstede, in dem ein Landtagsabgeordneter zu wählen ist, stehen sich zwei Freilinnige gegenüber und zwar der bisherige Abgeordnete Gemeindevorsteher Danje-Westerstede und Kaufmann W. Orth-Mugulisch. Von Seiten der Sozialdemokraten ist bekanntlich Former Gieroffen-Mugulisch als Kandidat aufgestellt. Auch in diesem Wahlkreise wird jedenfalls der Kampf ein heftiger werden.

Gelogen wie gedruckt hat der Berichterstatter der „Nachrichten f. St. u. L.“ in einer Notiz aus Delmenhorst vom 9. September. Unter der Rubrik „Zur Wahlbewegung“, wo die Nachrichten „alle auf die Wahlen bezüglichen Einwendungen veröffentlichen, ohne sich dadurch mit ihrem Inhalt einverstanden zu erklären“, wird dort aber die in Delmenhorst am 8. September stattgefundene Volksversammlung berichtet. Dieser Bericht nimmt auf die Ausführungen unseres Genossen Schmidt Bezug, wonach die hiesige Industrie nicht genügend zu den Kosten der Schule herangezogen werde. Eingeklammert bemerkt der Berichterstatter hierzu: „Herr Schmidt hatte hierbei jedenfalls vergessen, daß er es war, welcher im Stadtrat den Antrag stellte, die Schulschulden nicht mehr nach der Grund- und Gebäudesteuer umzulagen, sondern nach der Einkommensteuer, wodurch die Industrie allerdings ganz enorm entlastet würde.“ Ein gleiches Maß von Verlogenheit und Widersinnigkeit ist wohl selten in einem Satz verbrochen worden. Wahr ist, daß 1910 bei der Ausstellung des Voranschlags der Stadtrat sich mit einer Petition des Hausbesitzervereins und des Bürgervereins beschäftigte, welche forderte, die Belastung der Schulen nach der Gesamtsteuer, anstatt nach der Grund- und Gebäudesteuer umzulagen. Stadtratsmitglied Lessers war es, welcher die Petition zum Antrag erhob und es waren die bürgerlichen Stadtratsmitglieder, welche gegen die Stimmen unserer Genossen den Antrag durchdrückten. Wir glauben nicht sehr zu geben, den Berichterstatter der Nachrichten in dem Mann zu finden, der damals noch vollwertiges Mitglied der sozialdemokratischen Partei war, zum ewigen Ungelegen werden, weil er auch damals schon an Verlogenheiten und Verleumdungen etwas christliches leistete und der in der fraglichen Versammlung neben drei bis vier anderen Personen dem anarchoistischen Redner Beifall klatschte. Leute dieses Schlages gönnen wir den „Nachrichten“ ebenjenseitig als Berichterstatter, wie den bürgerlichen Parteien als Wahlhelfer.

Landtags-Wählerversammlungen

- Finden statt in:
Gruppenbüren II am Dienstag, den 12. September, abends 8 Uhr, beim Wirt Meyer.
Hoykenkamp am Mittwoch, den 13. September, abends 8 Uhr, beim Wirt Menens.
Fallenbürg am Sonnabend, den 16. September, abends 8 Uhr, beim Wirt Widau.
Stenum am Sonnabend, den 16. September, abends 8 Uhr, beim Wirt Röhken.
Hengsterholz am Sonntag, den 17. September, nachm. 3 Uhr, beim Wirt Segelsen.
Adeheide am Sonntag, den 17. September, abends 7 Uhr, beim Wirt Zimmermann.

Lokales.

Nästelagen, 11. September.

Zur Landtagswahl!

Die Wahlkreise für den neunten Landtagswahlkreis (Nästelagen), in dem am 29. d. Mts. in zwei Wahlbezirken je zwei, also im ganzen vier Abgeordnete zu wählen sind, geben heute die Wahlkreiseinteilung bekannt, auf die wir hinweisen.

Zur Hebung der Gerichts- und Amtskosten, der Pachtgelder, der Reichs- und Einkommen, der Umlagen für den Verband der Jüchter des oldenburgischen eleganten schweren Ausschusses usw. sind bei der Großherzoglichen Amtsregierung in Nästelagen, Peterstraße 39 I, Termine angelegt: vom 12.—23. d. M., vormittags von 8—1 Uhr. Es kann auch durch Ehlers oder Banküberweisung gezahlt werden.

Die Steuerzahler werden auf die heutige Bekanntmachung des Stadtmagistrats aufmerksam gemacht.

Sozialdemokratischer Wahlverein. Eine gutbesuchte Versammlung des vierten Distrikts fand am Sonnabend in den „Vier Jahreszeiten“ statt. Es wurde zunächst vom Gen. Oronenwald ein Vortrag gehalten über Reichsrecht und über die bevorstehenden Wahlen. Dann referierte Gen. Jacob über die Tätigkeit der Stadterwaltung und des Stadtrats seit Neubegründung der Stadt Nästelagen. Die Diskussion über die Kommunalpolitik war recht lebhaft, jedoch streng sachlich. Allgemein wurden die Eingehalter der kommunalen Beamten nach der neuen Gehaltskala in Anbetracht unserer zeitlichen Verhältnisse und der minimalen Steuerkraft für zu hoch gehalten. Das Gegenteil wurde zu den Vergütungen der Ratsmitglieder bemerkt. Ueber die Notwendigkeit der Anstellung eines Volkskommisars war man auch sehr geteilter Meinung. Die anwesenden Stadtratsmitglieder begründeten die Beschlüsse des Stadtrats. Die Debatte zog sich bis 1 Uhr nachts hin. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. In einer der nächsten Versammlungen soll die Schulfrage auf die Tagesordnung kommen.

Zu dem Konflikt im Malergewerbe wird uns von dem Vorstand des Verbandes der Maler geschrieben, daß nachdem die hiesigen Arbeitgeber durch ein Rundschreiben die schwarz

liste aufgehoben haben, es sich erübrigt, auf das Eingefandt vom 9. d. Mts. näher einzugehen.

Ueber Kerosin, Blat- und Allexensiden sprach am Sonnabend abend in der „Flora“ (Sappens) vor den Mitgliedern des Biologischen Verbandes Herr Wanderebner H. Müller-Deimold. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. — Der Vortragende erläuterte an der Hand anatomischer Tafeln seinen hochinteressanten Vortrag und machte die Zuhörer mit den verschiedenen Nebenwirkungen der Kerosin-, Blat- und Allexensiden, wie Nervenleiden, Appetitlosigkeit, Schlafsucht, Traumbildung usw. bekannt. — In seinem zweiten Teile ging der Redner des Näheren auf die Krienerkrankung und Skrofeln ein, behandelte diese eingehend und empfahl zum Schluß zur Heilung und Vermeidung die biogenen Mittel. Die trefflichen Ausführungen lösten lebhaften Beifall aus. — Am Sonntag nachmittag sprach derselbe Redner über „Frauentrankeiten“ und auch dieser Vortrag war gut besucht.

Reiden Kartoffellegen hat ein Landpächter in Neuenroden. Er hatte u. a. an einem Kartoffelfeld neben vielen kleineren nicht weniger als dreizehn Riesentartoffeln, die insgesamt sieben Pfund wogen; also durchschnittlich wog jede dieser Kartoffel über ein halbes Pfund. — Eine, wenn auch nur normale Kartoffelart würde wenigstens ein Pfund in der reifen Zeit sein.

Im Varietés „Adler“ ist zur Zeit der tollste Humor obenauf. Wohl selten ist ein Publikum so fröhlich und so nachhaltig im Lachen gebracht worden, wie hier durch das Weinreiß-Ensemble, das mit 2 Burlesken an dem Programm beteiligt ist. Die Wandereburleske, wie auch das Ausstattungsstück „Ein Frauenparadies“ sind „zum Quatschen“, ohne anständig zu wirken. Das übrige Programm verdient ebenfalls die Rote erntefähig.

Das geistige Solisten-Konzept im Bürgergarten war recht gut besucht. Das renovierte Lokal gibt große Anziehungskraft aus. Auch Mittwoch finden Solisten-Konzerte statt.

Wilhelmshaven, 11. September.

Endmissionsliste. Uns wird geschrieben: Wenn die rechnerische Prüfung der am Sonnabend, den 9. d. Mts., auf dem Bouant der Stadt verlesenen Angebote auf den Neubau der Parkstraße nachstehendes Bild nicht ändert, so kann man von einer Endmissionsliste reden, wie hier eine zweite wohl kaum einmüßig geben ist. Es forderten für die Ausführung der gesamten Arbeiten (unter Weglassung der Flemingie):

- E. Witter-Wilhelmshaven . . . 8656 M.,
A. Jung-Nästelagen . . . 8655 „
S. Sommermeyer-Nästelagen . . . 8559 „
S. Müller-Wilhelmshaven . . . 7393 „
V. Wiesenfeld-Wilhelmshaven 3736 „

Stellt man das Angebot des Herrn Wiesenfeld den Durchschnitt der vier ersten Angebote, die unter sich ungefähr gleich hoch sind, gegenüber, so ergibt sich ein Unterschied von 3736 zu 8315 = 4579 M. Was ist nun reeller Preis? Kann man die Arbeit für 3736 M. vorwärtsmäßig herstellen, so haben die ersten vier Bewerber mit einem Heimverdienst von rund 4579 M. gerechnet, was aber kaum anzunehmen ist, denn so vermehrt dürfte wohl kein Unternehmer sein, der sein Geschäft im hiesigen Konkurrenzkampf betreibt. Ist andererseits die Summe von rund 8315 M. der Gegenleistung entsprechend, so kann das Angebot Wiesenfeld im günstigsten Falle auf einen reinen Rechenschüler bezuhen oder es hat sich bei der Bewertung der einzelnen Leistungen ein Versehen eingeschlichen, was aber beides für ziemlich ausgeschlossen gelten kann, denn sowohl ein lediglicher Rechenschüler als auch eine falsche Berechnung einzelner Leistungen in solchem Maßstabe müßte Herr Wiesenfeld, der doch als erfahrener und in jeder Beziehung kompetenter Geschäftsmann gilt, nach Erfahren der Endsumme doch sofort aufgefallen sein, daß sich Leistung und Gegenleistung in keinem Verhältnis stehen. Daß beides sein, wie es will, jedenfalls aber ist es dringender Wunsch der Steuerzahler, daß die Stadt Wilhelmshaven Herrn Wiesenfeld zu der Ausführung der Arbeiten auf Grund seines Angebots verpflichtet. So lange die Stadt Wilhelmshaven so günstige Angebote erzielt, wird sie sich nicht trümen lassen, gleich ihrer Nachbarin, der Stadt Nästelagen, Straßen auf eigene Regale zu bauen.

Auf den heutigen Lichtbildervortrag über „Rareto“ in der Burg machen wir noch einmal aufmerksam.

Marinenachrichten. Der österreichische Marinekommandant Graf Montecooli ist zu Besichtigungen hier eingetroffen.

Burgtheater. Das Schauspiel „Die fremde Frau“ wurde auch gestern und vorgestern recht beifällig aufgenommen.

Morgen, Dienstag, wird zum Schluß der Goldspielzeit die Operette „Die verbotene Frau auf Helgoland“ zur Aufführung kommen. Sie wird als ein Operettenschlager ersten Ranges bezeichnet, der sich durch flotte, einflussreiche Musik und durch greifbare gute Handlung auszeichnet. Nationaltänze aller Länder — auch der Holgolandertanz — werden zur Aufführung kommen.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 11. September.

Die Sperre haben die Brauer über die Kornbrennerei und Pechhelffabrik A.-G. in Leer verhängt. (Siehe Interat.)

Alte Mitteilungen aus dem Lande. Von einem Blitzschlag schwer verletzt wurde am Sonnabend der Kolonial Junken in S. d. Georgsfeh. — Freiwillig der Weibde in Bremen geteilt hat sich ein Handlungsgehilfe aus Hamburg, der einem Bekannten 120 Mark entwendet und für sich verbrannt hat.

Aus aller Welt.

Der erste Moskingtongredh begann am 8. September in Hamburg seine Tagung. Wir haben bereits in einem Artikel dargelegt, was Monismus ist. Monismus ist kurz

gefaßt die Lehre von der Einheit des ganzen Universums, von der Entwicklung alles dessen, was existiert, mag es Körperlicher oder geistiger Natur sein. —

Die Kongreßteilnehmer, die aus allen Teilen Deutschlands in Hamburg zahlreich zusammengekommen sind, wurden im „Nährhaus“ begrüßt. Es erwiderte der Vertreter der Gesellschaft für ethische Kultur, der Vertreter des Freidenkerbundes, der glaubt die jamaikanischen Reaktionsbestrebungen der Gegner der Freiheit begründen zu dürfen, da sie jenes gewaltige Aufbäumen des Unwillens herbeiführen, dem die größten Erfolge zu verdanken sind. Es sprechen noch ein Vertreter des Freimaurerbundes, Helene Söder für den Bund für Mütterchutz, Vertreter des Monismus aus Frankreich und aus Amerika. — Ernst Hödel ist auf dem Kongreß nicht anwesend.

In der ersten Delegiertenversammlung wurde zunächst die Resolution betr. die Reichstagswahlen angenommen, die wir im politischen Teil veröffentlichen. Dann wurde der Zeitungskritikerverlag geregelt.

Fliegerunfall. Aus Weil bei Ehlingen wird gemeldet: Der Koliatier Gyring unternahm am Sonnabend Abend, obwohl er gewarnt worden war, einen Ausflug und litt infolge der Dunkelheit gegen eine Markierungsstange. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein zu erlangen, starb. Beim Sturz war die Maschine auf ihn zu liegen gekommen, so daß er einen Schädelbruch, mehrere Rippenbrüche, einen Oberschenkelbruch und Knochenbrüche erlitt.

Zwei Schiffselastotrophen ereigneten sich auf dem Rhein. Bei Worringen zwischen Düsseldorf und Köln stieß am Donnerstag abend das Schiff Nr. 6 der Raab, Rader u. Co. aus Duisburg mit dem Kommander „Johann Nilsch“ der Firma Räderhüber nachfolger aus Köln aus bis her unangefahreter Ursache mitten auf dem Rhein zusammen. Eine Frau Stern und ihre zwei Kinder und ein Verwandter der Frau, die sich auf Deck des Dampfers befanden, wurden durch den heftigen Zusammenstoß in den Rhein geschleudert und ertranken. Die Leichen wurden bis jetzt nicht gefunden. Die beiden schwer beschädigten Dampfer wurden an Land gebracht. — Bei Senraath oberhalb Düsseldorf schlug auf bisher unangefahreter Weise ein von einem Dampfer gezogener Schleppfahnen um. Die Frau und die drei Kinder des Kapitäns ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Kasbruch des Verna. Aus Catania wird vom Sonntag gemeldet: Seit Mitternacht werden auf dem Verna sehr häufig auftretende heftige Erdstöße verspürt. Die seismographischen Apparate des hiesigen Observatoriums sind in fast ununterbrochener sehr starker Bewegung. Der Vulkan löst große Massen Rauch aus. Der Vulkanregen dringt bis nach Catania. Zwei neue Krater haben sich geöffnet.

Alte Inzeshronk. In der Nähe des pommerischen Dorfes Weich ein Konte ein Katastroph. Zwei Personen wurden getretet, eine Frau ertrank. — In der Nähe der Insel Fehmarn ging der nach Bremen bestimmte, mit Getreide beladene Dampfer „Peter“ unter. Die Mannschaft wurde getretet. — Bei Aoburg wurde bei einem Automobilunfall der Kammerherr Baron v. Arls-Hagen getretet. Zwei Personen wurden verletzt. — Von einem Jagd wurde bei Giderefeld ein Automobil überfahren. Eine Dama wurde getretet, zwei Personen schwer und eine Person leicht verletzt. — Unter dem Verdacht, seine vier Kinder ermordet zu haben, wurde in Poulheim bei Köln ein Arbeiter verhaftet. — Durch einen heftigen Sturm wurden bei Kewal zahlreiche kleine Schiffe an den Strand geworfen. — Bei einem heftigen Sturm kenterte auf dem Trajanenischen See ein Motorboot. Dierzehn Damen ertranken, drei Männer wurden getretet.

Neueste Nachrichten.

Aoburg, 11. Sept. Bei einem Gewittersturm, der in der Nacht zum Sonntag tobte, wurde auf der Weste ein sich in Reparatur befindendes Dach teilweise abgedeckt.

Jena, 11. Sept. Ingenieur Richter wird morgen hier erwartet.

Hamm (Weisfalen), 11. Septbr. Ein Grubenbrand ist auf Feld 3 der Zeche „Raddob“ ausgebrochen.

Siefingora, 11. Septbr. Auf dem Angalastuffe im Gouvernment St. Nikol wurde ein Touristenboot mit 13 Passagieren auf Steinblippen geworfen. Die Malerin Thea Pinte aus Berlin und eine andere Person ertranken. Die übrigen Reisenden wurden getretet.

Reims, 11. Sept. In den Wäldern von Ambonay und Trepaill ist eine Fenerobrunst ausgebrochen, die mehrere Häuser und die Weinberge bedroht.

Petersburg, 11. September. Nach vierstündiger Sitzung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, beurteilte am Sonnabend das Kriegsbezirksgericht den wegen Hochverrats angeklagten Generalstabshauptmann Poltnikow zu achtjähriger Zwangsarbeit und zum Verlust sämtlicher Bürgerrechte. Poltnikow hatte den Agenten dreier Mächte Geheimdokumente ausgeliefert und dafür Bezahlung erhalten.

Luzin, 11. September. Der Internationale Kongreß für angewandte Elektrizität ist gestern in Anwesenheit der Vertreter zahlreicher Staaten von dem Minister für Post und Telegraphen Galliano eröffnet worden. Galliano wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Konstantinopel, 11. September. Die Gesamtkosten der Befestigung Richters belaufen sich laut enghältiger Abschätzung auf 4500 türkische Pfund, gleich etwa 83 000 Mark.

Wetterbericht für den 12. September.

Schwachwindig, zunehmende Bewölkung, morgens kühl, nachts trocken, leicht verwehtete Regenfälle.

Verantwortlicher Redakteur: F. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Nästelagen.

Dierzu eine Beilage.

Achtung! Sperre! Achtung!

Ueber die Kornbrennerei u. Presshefe-fabrik
::: N. G. zu Leer in Ostfriesland :::

wird wegen Ablehnung der gestellten Forderungen
die Sperre verhängt!

Der Verband der Brauerei- und Mälzearbeiter.
Bezirksleitung Hamburg.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

... mit Filialen in Brake, ...

Burg a. F., Durgdamm, Cloppenburg, Estlin, Laatenbrück,
Barel, Wechta, Vegefall und Wilhelmshaven

vom 31. August 1911.

Activa.		
Rassenbestand	450 181,89	Wrt.
Wechsel	6 449 864,80	"
Effekten	3 160 376,94	"
Conto-Corrent-Debitoren	30 942 665,36	"
Belegungs-Conto	14 550 000,—	"
Baugebäude und Saks-Anlagen	417 217,72	"
Nicht eingeforderte 80 Prozent des Aktien-Kapitals	1 800 000,—	"
Diversje	581 723,56	"
	58 352 035,27	Wrt.
Passiva.		
Aktien-Kapital	3 000 000,—	Wrt.
Reservefonds	708 788,08	"
Umlagen:		
Regierungsgelder u. Ent-		
haben öffentlicher Kassen	8 410 929,67	Wrt.
Einlagen von Privaten	36 968 995,42	"
Einlagen auf Chek-Conto	4 058 439,57	"
	49 438 364,66	"
Conto-Corrent-Creditoren	2 216 628,21	"
Diversje	2 988 254,32	"
	58 352 035,27	Wrt.

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. tom Dieck.

Deutsche Nationalbank

Wilhelmshaven
Bismarckstr. 92, Ecke Bismarckplatz.
Telefon 1180.

Aktienkapital u. Reserven ca. 37 Millionen Mark

„ Wir vergüten: „

auf Scheck-Konto (provisionsfrei) **3** Proz.
für Depositen (Spareinlagen) mit
tägl. Kündigung **3 1/2** „
mit halbjährl. Kündigung **4** „

Müllers Markthalle

Göker, Ecke Margarethenstraße.

Einmache-Zwetschen

10 Pfund 95 Pf.

Tel. 542. Herm. Müller. Tel. 542.

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.

Billige Butter

Süßsrahm-Butter-Ersatz

der als **Brotauffstrich**, zum Braten, Kochen
und besonders zum **Backen** seine Naturbutter vollständig ersetzt. Im Geschmack ist diese feine
Tafelmargarine wie frische Maibutter und leicht jedenfalls der Randbutter feineswegs nach. Um
nun diesen Butterertrag noch weiter einzuführen, verabsolgen wir
vom **Dienstag den 12. September bis Sonnabend den 16. September**
1 Pfund Muldenperle zusammen für
und **90 Pf.**
Tafelmargarine
1/2 Pfund Blockschokolade

Anton Seetzen, Gökerstr. 33.
Adolf Kuhlmann, Wilh. Str. 51.



Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmshaven.

Am **Freitag den 15. September**
findet in Sadewassers „Tivoli“
unser diesjähriges

Herbst-Vergnügen

verbunden mit **Rekruten-Abschiedsfeier**
statt, bestehend in **Konzert, Festrede und Theater**
sowie nachfolgendem großen **Festball.**
Kasseneröffnung 7,30 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Karten im Vorverkauf 30 Pf.
an der Kasse 40 Pf.
Zu regem Besuch ladet freundlichst ein
Die Festkommission.

Trauer-

Kleider u. Kostüme moderna Ausführung
Blusen, Wolle, Seide, Tüll usw., elegante Machart
Röcke, vom einfachsten bis elegantesten
schwarze Paletots, neueste Fassons.
Änderungen innerhalb 4-5 Std. Tadellosster Sitz garantiert.

Bartsch & von der Brelie.

Stadttheater

Burg Hohenzollern.

Die vier letzten Gastspiele.
Direktion **Gustav Wiegels.**
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Freitag:

Abschieds-Gastspiele!
Neu! Hauptoperetten-Schlager.
Die verbotene Braut.
Spielt auf Helgoland.
1. Akt: **Reides, flottes Ere-**
mannesblut.
2. Akt: **Rachsfreude auf Helgol.**
3. Akt: **Das blonde Kind vom**
Meer.
U. a.: **Original-Helgoländer**
Tanz.
In Hamburg sensation. Erfolg.

Soziald. Volksverein

für die Stadt **Varel.**
Sonnabend den **16. Sept.**
abends **8 1/2 Uhr:**

Monats-Versammlung

im Hof von Oldenburg.
Die Tagesordnung ist eine wichtige,
daher das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder erforderlich.
Der Vorstand.

Kaiser Wilhelm-Saal

Bismarck- u. Kieler Str. Ecke.
Heute Dienstag
sowie jeden folgenden Dienstag:
Öffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Friedrich Hector.

Volkshütte in Rüstringen

Wietmannstraße.
Dienstag: **Weibe Wohnen mit Kind!**

„ Deutscher „

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Wilhelmshaven-Rüstringen.
Die nächste Mitglieder-Versamm-
lung findet umständehalber nicht am
Mittwoch den 13., sondern am
Mittwoch den 20. Septbr.
bei **Halveland, Grenzstr. 38, statt.**
Wegen wichtiger Tagesordnung ist
vollständiges und pünktliches Erscheinen
der Mitglieder notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Spar- u. Bauverein

Nordenham
e. G. m. b. H.

In der letzten Generalversamm-
lung ist beschlossen worden, den Ver-
ein aufzulösen. Ansprüche an die
Kasse des Vereins sind bis zum 20.
September an die unterzeichneten Li-
quidatoren einzureichen.
In Liquidation.
Georg Müller, Heinr. Harms.

Dankagung.

Für die uns erwiesenen An-
merksamkeiten anlässlich unserer Ver-
mählung sagen auf diesem Wege
herzlichsten Dank.
Karl Stoll und Frau
Friederike, geb. Stoll.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag morgen 4 1/2 Uhr
starb nach langem, schwerem
Leiden unser lieber Sohn und
Bruder

Ernst

im 17. Lebensjahre. Diefen
bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Rüstringen, 12. Sept. 1911
Friedrich Stoll und Familie.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 14. Septbr.,
nächm. 2 1/2 Uhr von der Leichen-
halle des hies. Krankenhauses in
Wilhelmshaven aus nach
dem Friedhofe in Schar statt.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 11 1/2 Uhr
starb nach längerer Krankheit
unsere liebe Tochter u. Schwester
Erna, im zarten Alter von
12 Wochen. Dies bringen tief-
betrübt zur Anzeige
Familie **Finz** u. Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr
von der Leichenhalle des Neu-
ender Friedhofs aus statt.

Die Frauen und die Reichstagswahlen.

Genossin Zettin behandelte das Thema: Die Frauen und die Reichstagswahlen am zweiten Tage der sozialdemokratischen Frauenkonferenz in großhäger Weise. Sie sagte: Mein Referat soll nicht etwa eine Fanfare sein. Nicht unsere Frauenkonferenz, die Tagesarbeit hat in den Proletarierinnen Empörung gegen den Kapitalismus und Begeisterung für den Sozialismus zu erwecken. Es geht uns nicht an Gefühl und Begeisterungsfähigkeit, wohl aber an Klarheit, Bestimmtheit und dem richtigen Erfassen der Gesichtspunkte für die Beurteilung des politischen Kampfes. Besonders wichtig wird sich der bevorstehende Reichstagswahlkampf zu einer tief aufgearbeiteten Kampfwelt zwischen den Besitzenden und den ausgebeuteten Klassen erheben. Und die Gegensätze zwischen den politischen Parteien werden verschwinden hinter dem einen großen Klassenkampf zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten. Sehen wir doch, wie in Rheinland-Westfalen die kirchensüchtigen Zentrumsklerikale Brüderfeste mit den kulturkämpferischen National-Liberalen austauschen, lebendig, um die Sozialdemokratie niederzuzwingen. Nicht nur die Nationalliberalen, sondern auch der Fortschritt sucht immer mehr Anschlag nach rechts und mehr, als je vorher werden in diesem Wahlkampf die großen wirtschaftlichen Organisationen eingreifen. Denken Sie an den großen Korruptionsfond des Zentralverbandes der Industriellen, denken Sie daran, daß auch der Handelsbund den Kampf gegen die Sozialdemokratie will. Feinde ringsum! Wie steht es unter solchen Umständen mit dem Kampf gegen den schwarz-blauen Block? Selbstredend müssen wir alle Kräfte zur Überwindung des schwarz-blauen Blocks anspannen. Aber dieser Kampf erschöpft unsere Kräfte nicht. Wir Frauen, die wir eine noch größere Rechnung zu begleichen haben, als das männliche Proletariat, wir haben wahrlich kein Interesse an der Wiederherstellung des konservativ-liberalen Blocks. War nicht Fürst Bismarck, der für die dem Volk angelegte Hungerlücke des Zolltarifs von 1902 die Fiskusenteile erhielt, der Kanzler der Hottentottenwahlen, bei denen alle Parteien gegen uns aus dem Arsenal des Reichsverbandes geschöpft haben! Sollen wir Frauen etwa wegen des Reichsvereinsgesetzes dankbar sein? Es trifft uns als Mütter durch die Verbote gegen die Jugendlichen, es hindert uns, zu den fremdländischen Arbeiterinnen, die von dem Kapital als Schmutzkonkurrenz ins Land gezogen werden, in ihrer Mutterprosa zu reden. Die sogenannte Reform des Majestätsbeleidigungsparagraphen ist ein gefährliches Klassengesetz gegen Presse und Verammlungsleben des kämpfenden Proletariats. Und die Reichsfinanzreform ist nur darum nicht als Kind des konservativ-liberalen Blocks ins Leben getreten, weil die Konservativen sich weigerten, dem schamlosen Raube des Fiskusblütens der Erbschaftsteuer zuzustimmen. (Sehr wahr!) Je mehr der Kapitalismus voranschreitet, desto arbeiterfeindlicher wird der Liberalismus. Der Liberalismus verlagert völlig im Kampfe um die Demokratisierung Deutschlands. Der Donner der Novemberstürme ist ein bloßer Theatersonner geblieben. Sämtlichenfalls haben wir an den Liberalen laue Freunde, wie sich beim preussischen Wahlrechtskampf gezeigt hat. Daß doch die fortschrittliche Volkspartei sich geweiht, die Förderung des gleichen Rechts für Männer und Frauen in ihr Programm aufzunehmen. (Sehr wahr! Sehr wahr!)

Der Zusammenbruch der bürgerlichen Demokratie vollzieht sich nicht nur im Liberalismus, sondern auch im Zentrum. In Wirklichkeit ist heute das Zentrum eine großkapitalistisch-großagrarisches Partei. Der scharf oppositionelle Charakter des Zentrums ist längst verschwunden, wie die schwarz-rot-goldene Ideologie des Liberalismus. Aber immer-

hin hat das Zentrum noch eine Ideologie zur Verfügung, durch die es breite Massen zu fesseln versteht, während der größte Teil des Bürgertums abgerückt ist in das Lager der scharfmacherischen Nationalliberalen, ein anderer im Lager der rückschrittlichen fortschrittlichen Volkspartei (Heterkeit) steht und die Kleinbürger und Kleinbauern ihr Heil in reaktionären Utopien suchen. Das Zentrum aber bleibt eine „Volkspartei“ in dem verschwommenen Sinne von früher. Man könnte sagen, daß im Zentrum der Block von Bethmann bis zum Bebel Wirklichkeit geworden ist. (Heiter.) Im Zentrum sieht man alles, von den Großagrariern und den Scharfmachern bis zu den ausgebeuteten Proletariaten. Nur die religiöse Ideologie konnte diese widerstreitenden Elemente zusammenhalten. Je mehr aber das Zentrum eine großkapitalistische Partei ohne Phylaxie zu werden beginnt, desto mehr werden seine demokratischen Elemente zurückgedrängt. Die Arbeiterfeindlichkeit des Zentrums hat sich aus grellster erst wieder bei der Reichsversicherungsordnung entfaltete.

Die gewaltige kapitalistische Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat auch gewaltig die Klassengegnerschaft verstärkt. Aus einem Agrarland ist Deutschland ein Industrieland geworden. Die agrarische Politik der Regierung ist daher ein Verbrechen an der Bevölkerung, zumal sie nicht einmal der großen Mehrzahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung zugute kommt.

Immer härter auf allen Gebieten des Erwerbslebens tritt der Gegensatz in die Erscheinung zwischen denen, die viel haben, und denen, die nichts haben, und aus dieser Entwicklung erklärt sich, daß das ganze politische Leben in Deutschland immer mehr vom Imperialismus beherrscht wird, von der blutdürstigen Eroberungs- und Weltpolitik, wie sie augenblicklich in der Marokkopolitik zutage getreten ist. Je mehr der Klassenkampf sich verstärkt, desto mehr werden die herrschenden Klassen gezwungen, Wähler im Ausland zu suchen, nicht etwa, weil die Massen im Inlande haben, was ihnen gebührt, sondern weil die Massen nicht lauffähig sind. Und weiter fährt es den Imperialismus, daß die Regierenden den nationalen Gegensatz gebrauchen, um die Ausgebeuteten darüber zu täuschen, daß der Feind im eigenen Lande steht, daß sie von den eigenen Volksgenossen ebenso rücksichtslos ausgebeutet werden, wie etwa von ins Land fallenden Franzosen und Russen. Und da ferner die Produktivkräfte eine Entwicklung genommen haben, die sie fortanzen gegen ihre Fesseln rebellieren läßt, so erblicken die herrschenden Klassen in den Nationen bis zum Weltkriege ein Mittel, die Produktivkräfte lahmzulegen. Der Imperialismus vervollständigt das, was von Zeit zu Zeit die Kräfte bewertigen, indem er produktive Werke vernichtet. Der Imperialismus erweist sich als die Reittungspolizei, an die sich der Kapitalismus anklammert, und der Reichsfiskusler von Bethmann-Hollweg sprach im Sinne der bürgerlichen Klassen aller Nationen, als er den Vorträgen auf Wählung ein starrs Nein entgegensetzte.

Gerade wir Frauen haben alle Veranlassung, gegen die imperialistische Politik anzukämpfen. Der Imperialismus bedeutet nicht nur eine Gewaltpolitik nach außen, sondern auch eine reaktionäre Inlandpolitik. Der Imperialismus schlägt die gepanzerte Faust auch dem heimischen Proletariat ins Gesicht. Wenn aus seiner erobersüchtigen Politik ein Weltkrieg entsteht, dann sind es Proletariatsknochen, die sich zu Bergen anhäufen. (Stürm. Zustimmung.) Der Imperialismus verstärkt auch die Macht der Unternehmerorganisation. Wir haben sie ja bei der Reichsversicherungsordnung an der Arbeit gesehen, wie sie verstanden haben, allen sozialen Fortschritt zu hintertreiben. (Sehr wahr!)

Das Streben nach Aufrechterhaltung der imperialistischen Politik wird ergänzt durch den Widerstand gegen die For-

derung gleichen politischen Rechtes. In allen Ländern, selbst in England, geht der Imperialismus Hand in Hand mit einer Stärkung des Militarismus. Bei uns wirkt er vollends als Verführung der persönlichen Regierer. Ich erinnere an den Chinaseloge und erinnere an den Pantheismus nach Agadir, der geschah, als die Reichstagsabgeordneten wie Schuljungen in die Ferien geschickt waren.

An dem Kampf um das Wahlrecht in Preußen, um die Demokratisierung der Regierung, an dem Eintreten für die Republik, sind wir Frauen hervorragend interessiert, denn nur in dem Maße, wie dieser Kampf erfolgreich ist, können wir hoffen zu freien Bürgerinnen aufzustehen. (Sehr wahr!)

Wir haben unsere Agitation unter den berufstätigen Frauen zu vergrößern, aber wir haben namentlich auch weit intensiver, als bisher, unter den Hausfrauen eine politische Agitation zu entfalten. Die Lebensmittelerzeugung, die Verwertung des Säuglings- und Mutterfisches, besonders von der Partei, die das Bild der Himmelsmutter und des Himmelskundes mit Westfalen schmückt, aber dem Mutter- und Säuglingskultus verweigert, sozusagen das Stroh im Stalle von Weisheit verweigert, bietet uns Handhaben genug. Ferner müssen wir unsere Agitation unter den Landarbeiterinnen entfalten. Die Genossin Zieg sollte die Initiative verbreiten zur Wählung einer Großräte zur Agitation unter den Landarbeiterinnen. Und dann müssen wir darauf hinarbeiten, Eingang in die Kreise der katholischen Arbeiterinnen zu erhalten. Hier genügt nicht nur die praktische Gegenwartsarbeit, sondern wir müssen ihnen eine großartige Ideologie, ein Endziel bringen, das sie begreifen. Wir müssen ihnen klar machen, daß das, was die religiöse Ideologie des Christentums leisten sollte, die sozialistische Weltanschauung wirklich leistet. (Stürm. Beifall.)

So unschätzbar wichtig der parlamentarische Kampf ist, er allein wird nicht die Entscheidung für das Proletariat bringen. Immer mehr wird sich der politische und gewerkschaftliche Massenkampf außerhalb des Parlaments abspielen und da können wir unsere Schlachten nur siegreich schlagen, wenn auch die aufgestellten und organisierten Frauen bewußten Anteil am Kampfe nehmen. (Stürm. Zustimmung.) Es ist uns ja nun gesagt worden, die Frau soll in der Stille des häuslichen Lebens wirken. (Heiterkeit.) Wir sind vor kurzem an die Verherrlichung des häuslichen Lebens erinnert worden, wie sie Kaiserinnen durch Paraderitte vor ihren Regimenten zu vollbringen pflegen. (St. Heiterkeit.) Wie appellieren nicht, wie die bürgerlichen Frauen, von den Ideologien unterrichten an den besser zu unterrichten Kaiser und wir kriechen auch nicht zu Kneze, wie es nach dem Junker von Marwitz die hochselige Luise getan hat, als ihr Gatte in einen Erbsenstrumpf in die Hand drückte. Die gewaltige zeitunspannende sozialistische Ideologie lehrt, daß wir von stolzer Klasse sind, als die Königin. Königinen mögen zu Kneze kriechen, sozialdemokratische Frauen kriechen nicht zu Kneze. Wir kämpfen für den Umsturz, für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, in der Überzeugung, daß, wenn in fernem Zeiten die Namen aller Fürsten, auch der allerhöchsten Königin Luise, längst verweht und vergessen sind, wir in unserem Werk, mag auch kein einziger von uns genannt werden, als die sozialistischen Frauen unsterblich sein werden. Wir werden weiter leben in dem Bau der sozialistischen Ordnung. (Stürm. langanh. Beifall.)

Ein Antrag der Genossin Follender-Beipzig wird einstimmig beschlossen, von einer Disziplinäraktion zu nehmen, um den tiefen Eindruck dieses Referats nicht abzuschwächen.

Hafenstürme.

Roman von W. W. Jacobs. (Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Am folgenden Tage dampfte die „Fortuna“ unter ihrem neuen Kommandanten ab. Herr Wilkens sah vom Kai aus zu und der neue Steward, der ihn bemerkte, kam an die Reeling. Er hielt ein altes Wischtuch zwischen Daumen und Zeigefinger in die Höhe, bis er die Aufmerksamkeit des Zuhörers erregt hatte, dann ließ er es mit allen Anzeichen übertriebenen Eises über Bord fallen. Ehe dem ehemaligen Steward eine passende Antwort einfiel, war der Dampfer schon eine halbe Seemeile entfernt, und die außerordentlich und unmaßtlich ausdrucksvolle Pantomime, welche er am Kai ausführte, wurde von einem nervösen Menschen in einem Segelboot bitterlich mißverstanden.

Auch Ernst Thiesen hatte das Schiff auslaufen sehen und beobachtet es von seinem Sitz am äußersten Ende des Hofendamms, bis es fern am Horizont verschwand. Dann ging er nach der Stadt zurück, und zwar auf dem nächsten Wege nach dem Konditor, und wandte sich dann heimwärts. Zur selben Zeit wartete Fräulein Schümann, welche mit ihrer Tante einen Besuch machen wollte, häßlich angezogen im Vorgarten, während die genannte Dame ihre Vorbereitungen denendete.

Wie kam sich funkelmagener vor, schloß sich aber noch etwas unbehaglich wegen Anns unglücklicher Sorgfalt; denn dieses Mädchen hatte sie geliebt, als ob sie eine Tageswelle vor sich hätte. Langsam ging sie den Gartenpfad auf und nieder. Bei solchen Gelegenheiten, bei denen sie in voller Gala war, pflegte gewöhnlich der Geist der Sabbatrube auf sie herabzuschweben und sie vor Seiten-

sprüngen zu bewahren, zu denen sie in etwas ungezwungener Kleidung neigte.

An der Pforte stand sie still und blickte auf die Straße. Dann wurde sie plötzlich rot und vergewisserte sich mit einem raschen, nach rückwärts geworfenen Blick, ob die Tür zur Diele offen stand. Der verbotene Spießhalm des Hauses Thiesen kam die Straße entlang, und angesichts dieser Lastfahre vergaß sie alles andere — sogar ihr gutes Benehmen.

Der Knabe, noch ganz unter dem Eindruck, daß er seinen natürlichen Beschützer verloren hatte, warf ein wachsameres Auge auf das Haus, als er sich demselben näherte. Jetzt wich jeder Ausdruck aus seinen Zügen, und er ging an der Gartenpforte vorbei, wobei er das kleine Mädchen, welches sich herüberbeugte und augenscheinlich an einer gefährlichen Jungenschwemmung litt, schleichend ignorierte. Er schritt gelassen weiter. Fräulein Schümann aber, die innerlich raste, daß sie sich nutzlos ungezogen benommen hatte, zog ihre Zunge wieder ein, um sie zu legitimeren Zwecken zu gebrauchen.

„Huh!“ schrie sie, „wer ist an meinen Haaren gezogen worden?“

Der junge Thiesen setzte in gleicher Haltung seinen Weg fort.

„Wer ist hange, mir zu antworten aus Ungli, daß mein Vater ihn durchprügeln wird?“ rief die enttäuschte junge Dame mit lauter Stimme.

Das war zu viel! Der Feind lenkte seine Schritte rückwärts und trat an die Gartenpforte.

„Du bist ein unarigees kleines Mädchen“, sagte er mit unerschrockenem stillerem Miene.

„Wer ist an meinen Haaren gezogen worden?“ fragte Fräulein Schümann von neuem, wozu umherzanzeln. „Wer ist an meinem Haar gezogen worden?“

„Sei nicht albern!“ meinte der junge Thiesen. „Da!“ Und damit steckte er seine Hand in die Tasche, brachte einige Münze hervor und bot sie ihr über die Pforte an. Da aber hörte Fräulein Schümann mit ihrem Umherzanzeln auf, und ein grimmer Zorn sah sie, daß ihr Widerstand den Ernst der Lage so mißverstehen sollte.

„Na, dann gib sie Max“, fuhr der Knabe fort, „der wird schon nicht so sein.“

Das war eine deutliche Anspielung auf Max' Friedfertigkeit, und ihre Entrüstung wurde durch die Lastfahre, daß sie wachte, daß sie nur zu berechtigt war nicht verniedert. „Geh weg von unserer Pforte“, tobte sie, wenn mein Vater Dich sieht, dann sollst Du mal sehen!“

„Huh!“ meinte der Teufelsteufel. Er sah nach dem Hause hin, und schritt dann, die Pforte öffnend, lächeln in den Vorgarten. Noch bevor er eintrat, zog sich Fräulein Schümann zurück und schlug Arm, ließ dann nach den Stufen vor der Haustür und sah von dort aus mit Wangen auf ihn. Dann lächelte sie ihr Antlitz pöbelhaft auf, und über seine Schulter blickend, sah der junge Thiesen, daß ihn der Rückzug von Herrn Wilkens abgefehlten war.

„Huh! Ich mit nichts tun, Peter“, bat Fräulein Schümann kläglich.

Herr Wilkens kam in den Garten und machte die Pforte hinter sich zu.

„Ich wollte ihr ja gar nichts tun“, schrie der junge Thiesen ängstlich, „als ob ich mich überhaupt an einem Mädchen vergreifen würde!“

„Was sollst Du denn sonst in unserm Vorgarten?“ fragte ihn Herr Wilkens.

Widlich sprang er vorwärts, ergreif den Garten mit einer seiner ungeheuren Hände am Kranz und schleppte den sich heftig Wehrenden in den Hintergarten. Fräulein Schü-

zu wünschen übrig. Für unsere Gemeindevorsteher eröffnet sich da ein weites Feld der Tätigkeit und wir protestantische Frauen haben die heilige Pflicht, beizutragen, anzufragen, ermuntern hinter ihnen zu stehen. Wichtig der Gemeinden ist es auch, für gute, ansehnliche und genügende Kinderorte zu sorgen. Jetzt sind es häufig die Niedergemeinden, die Kinderorte ausschließlich für ihre frommen Schwestern errichten. Die Schulfrage — heute kommen 4 bis 5000 Kinder auf einen Schulort (Fremding) —, die Schulpläne, die Schulbücher, die Lehrpläne, die ganze von nun drei Gemeinden erledigt werden sind, die lokale Aufklärung der Jugend, alles das sind hervorragende Gebiete für die Tätigkeit der Frauen. (S. 18) Über im Jahre 1900 waren in der kommunalen Volksschulplätze nur 11 900 Frauen beschäftigt gegenüber 338 000 Männern, und nur in 53 Gemeinden haben Frauen in den oberen Hochschulabschritten. An der Frauenverwaltung blieben die Frauen losgelassen nur als bessere Hausfrauen der Männer. (Heiterkeit und Hof, Hof.) In Berlin existiert die Frauenfürsorge geradezu im Bureaukratismus. In der Frauenverwaltung zeigt sich die Frau viel weislicher und weiser als der Mann. Wägen Frauen in den oberen Abschnitten ihren, so würden sie den Bereich erbringen, daß sie auch die höchsten Stellen haben, das volle Bürgerrecht in Anspruch zu nehmen. In Frankreich haben die Frauen seit 1861 ein wirkliches Wahlrecht; aber in dieser Fremden- und Bureaukratie wird es nicht ausgenutzt in proletarischem Sinne. Die Kommunalpolitik soll uns führen für die großen Kämpfe der Reichspolitik, wo wir hineinkommen in unsern Zukunftsideal. (Redaktor Weisheit.)

In ihrem Schwurwort weist Genossin Weyl nach kurzer Diskussion nochmals auf die Notwendigkeit einer intensiven Vertiefung der sozialpolitischen Arbeit in den Gemeinden hin. (Sehr Beifall und Juch.)

Die im Sinne der Ausführungen der Referentin gefasste Resolution sowie die Statutar-Resolution auf Berufung der kommunalpolitischen Materials in der „Gleichheit“ werden einstimmig angenommen.

Genossin 3ieg: Zunächst herzlich Dank den Jeneren Genossen und Genossinnen für ihre liebevolle Mithilfe. Unsere Konferenz hat gute Arbeit geleistet. Wir haben unsere Erfahrungen ausgetauscht über die beste Art der Agitation. Von der Klugheit und dem Takt unserer Genossen wird es abhängen, die jeweils beste Methode herauszufinden. Wir alle wünschen lebhaft eine Wiederholung des Frauentages. Unsere Genossinnen werden alles tun, damit er eine noch mächtigere Demonstration für das gleiche Bürgerrecht der Frau werde. Für die Arbeiten der Kinderbeschäftigungskommission wurde mancher Fingerzeig gegeben und wir haben zur besseren Befolgung des Gesetzes mit dem beizutragen, daß es durch unsere Kritik vorwärts getrieben werde. Ein Ziel vorweg mehr: Sonne soll in das Leben der Kinder des Proletariats kommen! Wir haben über die Schulung unserer Genossinnen zu überzeugen Parteimitglieder, zu revolutionären Klassenkämpfern beraten. Die Schwerekommissionen wollen wir ausbauen zu Klub und Gruppen der Arbeiterinnen und zum Ausbau der Gewerkschaftsorganisation. Das glänzende Referat der Genossin Jettin hat uns unsere Aufgaben bei den Reichstagswahlen gezeigt, wobei der Reichstagskampf nicht ein Kampf um Mandate, sondern ein großer Klassenkampf zwischen den Besitzenden und Besitzlosen werde. Genossin Weyl hat uns in vorzüglicher Weise die Richtlinien für die Tätigkeit der Genossinnen in den Gemeinden gezeigt. Die Schulung unserer Genossinnen auf diesem wichtigen Gebiete wird die Aufgabe der nächsten Jahre sein. Eine Fülle von Anregungen sind in den Mitteilungen unserer Agitationskommissionen zu finden. Die Konferenz hat Zeugnis abgelegt von dem frisch blühenden Leben der proletarischen Frauenbewegung. Der Sozialismus ist nicht nur eine Kulturbewegung im

Sinnbild auf sein Ziel und durch unsere alles überragende Weltanschauung, sondern auch dadurch, daß er in dem Kampf um seine Verwirklichung Kräfte erschließt und uns weit über den Alltagslebensbereich. Große Scharen von Frauen haben sich zu unserem Kampfe gestellt, in der Erkenntnis, daß nur die Verwirklichung des Sozialismus sie von den Fesseln der Lohn- und der Geschlechtsknechtschaft befreien kann. Unsere Scharen werden immer größer werden. Wir achten nicht die Stunden, die der Kampf uns schenkt. Diese Frauen kommen nicht nur allein zu uns, sie werden uns auch ihre Kinder, die Jugend, die kräftigen Träger der Zukunft zuführen. (Lebhaft Zustimmung.) Und darum kann es gar nicht besseres für die Gesamtbewegung geben, als wenn wir unsere ganze Kraft in den Dienst der Frauenbewegung stellen. Wir reichen uns im Geiste die Hände und geben das Versprechen ab, die hier empfangenen Anregungen nach besten Kräften zu verwirklichen und in ihrem Sinne zu wirken. Wenn Sie mit mir einverstanden sind, dann können Sie mit mir ein: Unser proletarischer Kampf, unsere sozialdemokratische Arbeiterbewegung, unsere internationale Sozialdemokratie, sie leben hoch!

Die Versammlung hat sich erhoben und stimmt begeistert drei mal in den Chœur ein. Nachdem die Hochrufe verklungen sind, dankt Genossin Simon-Brandenburg in warmen Worten dem Frauenbüro und der Zeitung der Konferenz für ihre Tätigkeit.

Aus dem Lande.

Sarel, 11. September.
Eine Sitzung des Schulvorstandes der Realschule und des Stadtrats ist auf Donnerstag nachmittags 5 Uhr einberufen. Die Verhandlung ist vertraulich. Dann folgt eine Sitzung des Stadtrats mit folgender Tagesordnung:

1. Bewilligung von Mitteln für einen Sachverständigen in Elektrizitätsangelegenheiten.
2. Erhöhung des Zuschusses für die Baugewerk- und Maschinenbauhalle und Bewilligung von Mitteln für die Schaffung von Klassenräumen.
3. Erwerb von Grundbesitz bei der Realschule.
4. Feststellung eines Bebauungsplans (Sanzo-Rolone).
5. Vertraulich.

Die öffentlichen Versammlungen in Moorhausen und in Winkelshede, in denen Buchdrucker Arbeiter referierte, sowie die Versammlungen in Steinhausen und Neuenburg in denen Redakteur Mege referierte, waren gut besucht. Auch auf dem Lande interessiert man sich mehr denn früher für die Landtagswahl und wird die Wahlbeteiligung jedenfalls eine rege werden.

Feuer. Sonnabend entlief in dem von einem jungen Manne bewohnten Zimmer am Schloßplatz Feuer. Jedemfalls hat der junge Mann im Bette gelegen, ist eingeschlafen und hat im Schlafe die Lampe umgestoßen. Das Feuer konnte von Hausbewohnern gelöscht werden. Der junge Mann kam ohne Brandwunden davon, obgleich das Bett bereits Feuer gefangen hatte. — Sonntag morgen gegen 3 1/2 Uhr riefen Feuerhörner und Brandglocken zur Hilfe herbei. Es stand das an der Schillingstraße belegene Haus des Kaufmanns Gosjel in Flammen. Die allein im Hause anwesende Frau mußte von Nachbarn gerettet werden. Das Haus brannte vollständig nieder. Von dem Inventar konnte fast nichts geborgen werden, nur gelang es, im

letzten Augenblick die Schweine aus dem Stalle zu bringen. Glücklicherweise war oblige Windstille, sonst wären auch die Nachbarhäuser dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Spritzen konnten bei dem Wasserangelang kaum in Tätigkeit kommen. Auffallend war, daß die Fußgänger, die sonst eilig mit ihren Pferden Wasser herbeiführen, sich diesmal bis auf einen fern hielten.

Nordenham, 11. September.
Nicht entrufen glaubt man den Vorkarbeiter Linke, dessen Kleider vor einigen Tagen in der Nähe der Badeanstalt gefunden wurden. Es hat sich herausgestellt, daß im Hause seine besseren Kleider liegen und glaubt man daher, daß er unbekannt wohin abgereist ist. An den Vorgang knüpfen sich allerlei Gerüchte und Vermutungen.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist loben das 49. Heft des 29. Jahrganges erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Reiseposten zum Preise von 25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Abbestellungen liegen jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt haben wir hervor: Zum Parteilag. Von Carl Kautsky. — Der Parteilag und die ausländische Politik. Von Rudolf Dilling. — Fünf Jahre Parteilag. Von Heinrich Schulz. — Zum Ausbau unserer Jugendbewegung. Von W. Söllmann. — Die Privatangelegenheiten und die politischen Parteien. Von Paul Lange (Hamburg). — Die Wäntzen unter den Landarbeitern. Von Hermann Linde (Hörsingberg). — Die sozialistischen Parteien und die Arbeiterfrage. — Literarische Rundschau: Ludwig Goble, Der Unerschrockene. Von R. Wolst. — Gedichte von G. Schlicht und G. Schlicht. Von D. A. Tölgel. — Kritiken: Zur Bibliothekskritik. J. Richter. — Zeitschriftenkennzeichen.

Abendgarden. Illustrierte Monatschrift, Verlag John Henry Schwesin, Berlin W. 57. Die neueste Nummer ist eben erschienen. Abonnement auf „Abendgarden“ zu nur 60 Pf. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwesin, Berlin W. 57.

Eingegangene Schriften:

Die neue, literarische Zeitschrift für das Deutsche Volk. Mänschen Kindermarkt 10. Nr. 26 erschienen. Erscheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 1,50 Mark.

Versammlungs-Kalender.

- Dienstag den 12. September.
 - Nähringen-Wilhelmshaven.
 - Verband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr bei Halmeland.
 - Mittwoch den 13. September.
 - Sarel.
 - Verband der Maler und Radierer. Abends 8 Uhr im Schilling.
- Schwäbisch.**
Dienstag, 12. Sept.: vormittags 3.33, nachmittags 3.38

Möbl. Zimmer zu vermieten

Nähringen, Tondelstr. 37 I Et. r.

Zu vermieten

zum 1. Oktober dreizimmige erste zweite und dritte Etagenwohnungen
H. Wieting, Nähringen,
Wesfstr. 102.

Dreizimmige Wohnung

per 1. Oktober zu vermieten.
Riesstedt, Wilhelmsh., Straße 54.

Möbl. Zimmer zu vermieten

mit oder ohne Pension.
G. Schrön, Tadelufen, Nähringen.

Zu vermieten

Unter meiner Nachweisung habe ich zum 1. Oktober eine vierzimmige Wohnung zu vermieten.
G. Offen, Nähringen,
Börkenstraße 63.

Gesucht auf sofort

jugendlicher Arbeiter.
Wangels & Brandt,
(Inhaber: Heinrich Wangels)
Nähringen = Ritscherstraße 16.

Gesucht auf sofort

ein kaufbarer Laufbursche.
Friedenstraße 22.

Laufbursche

für den ganzen Tag für leichte Arbeit gesucht.
Reimold Tasse.

Gesucht auf sofort

nach 3 Schneiderinnen, welche sich im Zuschneiden und Garnieren weiter ausbilden wollen. Gehalt n. Leistung, pro Tag 1—1.50 M. Anna Alein, Wilhelmsh., Prinz Heinrichstraße 6.

Spülfrau gesucht.

Wdh. Stehr, Kronenstr. 1.



Achtung! Fischverkauf

Freitag früh
Gökerstraße 4, Ruisenstraße und
Wesfstr., beim Bahnübergang.
Docht. Schellfische 15, 18, 20, 25 g
„ Schollen . . . 20, 22, 25 g
„ Karbonade . . . 30 g
„ Rot u. Scharbenz. 25, 30 g
„ Seelachs, Rabltau . . 15 g
„ Sellbutt . . . 35, 40 g

Fr. Konnack

Fischhandlung u. Käseerei,
Telephon 820.

Würstchen

feinste, in Dosen zu 5 Paar
1 Mark pro Dose.

J. H. Cassens,

Nähringen, Peterstr. 42. Schaar.

Per sofort einige

Lehrmädchen

aus besserer Familie gesucht
Modehaus Lessmann,
Marktstraße 41.

Gesucht auf sofort

für den Vormittag ein Stundenmädchen bei hohem Lohn.
Schillerhof, Nähringen,
Börkenstraße 44.

Gesucht

zu Michaelis erstes und zweites Mädchen.
Frau M. Tittich, Gewerkschaftshaus Etel bei Norden.

Junge Frau sucht Stellung als Haushälterin

auf sofort. Offerten unter N. V. 33 an die Exped. d. Blattes.

Ein Versuch
— mit unseren Schuhwaren —
Marke Walküre
wird Sie veranlassen, Ihren Bedarf in Schuhwaren nur bei uns zu decken.
Grosse Reparatur-Werkstatt.
— Anfertigung nach Mass. —
Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 70.
Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 95.

Heute eingetroffen ein Waggon
große, süße, selten schöne Thüringer
Zwetschen
2 Pfund 25 Pf., 10 Pfund 1.10 M.
Zentner 10.00 M.
Diedrich Harms
Ede Schiller- und Börsestr. Tel. 775.
H. Zaage, Börsenstr. 56.

Zu verkaufen Hübscherstall mit Hühnern
event. auch einzeln.
Didoogelstraße 20, 3. Et. r.
Die Meldestelle
für verkaufene Kinder be-
findet sich bei
Frau Schönbeck,
Restaurant Peterhof, Peterstr.
Mietverträge bei Hug & Co.

Billiges Angebot!
Ca. 150 Paar Damenschuh- und Knopfstiefel, gesunde Ware, in allen Größen, Wert 10—15 M., sollen sofort für 5 M. pro Paar abgegeben werden. — Alle übrigen Sachen äußerst billig.

Gerh. Borchers
Margarethenstr. 1.

Muss jeder spielen!
Ziehung am 15. September 1911
Schweriner Lotterie
Anstaltsgewinn
40 000 M.
Gew. I. W. 10 000 M.
Gew. II. W. 5 000 M.
Gew. III. W. 3 000 M.
Gew. IV. W. 2 000 M.
2 x 1000 M. etc.

LOSE 1 M. 3 Lose 3 M. Porto u. Liste
empfehl. u. versendet General-Vertrieb
Otto Reininghaus, Hagen i. W.
In Rüstringen bei dem Königl. Pr. Lott.-Einnahmer Schwitters, Wilhelmsh., Strasse 1, vis-à-vis dem Variété Adler und O. E. Harms, Gökerstrasse 47.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing Zint, Zinn, Stantal, Blei, sowie Lampen, Gummilabellen und Cham-pagnerflaschen. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner,
Heppens, Tondelstr. 4.
Telephon 672.

Starker zweiräderiger Handwagen
zu kaufen gesucht. Offerten unter N. D. 34 an die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

In der Stadt Röttingen werden 1911/12 erhoben:

Gemeindesteuern:

- a) von den Bewohnern der engeren Stadt
 1. nach der Einkommensteuer 192 ‰
 2. nach dem gemeinen Wert des Grundbesitzes 3 1/2 ‰/100
- b) von den Bewohnern des Stadtgebietes
 1. nach der Einkommensteuer 190 ‰
 2. nach dem gemeinen Wert des Grundbesitzes 2 1/2 ‰/100
- c) für die in der engeren Stadt und in dem zum Kanalisationsgebiet gehörenden Teil des Stadtgebietes belegenen Gebäude: Kanalisationsumlage 8 ‰ des Marktwertes.

Kirchensteuern:

- a) für die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Bant
 1. nach der Einkommensteuer 24 ‰
 2. nach dem gemeinen Wert des Grundbesitzes 0,2 ‰/100
- b) für die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Heppens
 1. nach der Einkommensteuer 12 ‰
 2. nach dem gemeinen Wert des Grundbesitzes 0,1 ‰/100

Die Hebungslisten liegen vom 11. d. M. ab auf 14 Tage in der Stadtkammer, Bismarckstraße 7, zur Einsicht aus.

Bezugnahme sind zugleich für die Einkommensteuer im 1. Halbjahr für die Zahlungspflichtigen, deren Namen beginnen mit

A, C u. D	der 23. September
B	25. "
E und F	26. "
G	27. "
H	28. "
J	29. "
K	3. Oktober
L	4. "
M u. N	5. "
O u. P	6. "
R	7. "
Sch.	9. "
S	10. "
T, U, V	11. "
W bis Z	12. "

Um anderen als an den für sie bestimmten Tagen Erscheidende können auf Überfertigung nicht rechnen.

Röttingen, den 8. Septbr. 1911.

Stadtmagistrat.
Runde.

Bekanntmachung.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere Finanzabteilung (Revisionsbüro, Steuerbefragungen usw.) einen

Büroassistenten.

Gehalt 1800 M., steigend in den ersten 6 Jahren um jährlich 80 M., dann um 100 M., bis 2200 M. Wohnungsgeld wird nicht gezahlt. Die Stelle ist mit Anspruch auf Ruhegehalt (in den ersten 10 Jahren 50 Proz., für jedes folgende Jahr 1 Proz. mehr bis 90 Proz.) und Hinterbliebenen-Versicherung verbunden. Die Anstellung ist während der ersten 6 Jahre eine widerrufliche. Anrechnung von Dienstzeit ist bei besonderer Begründung nicht ausgeschlossen.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen (besonders über bestandene Prüfungen) erbitten wir uns bis zum 15. September d. J.

Röttingen, den 7. Sept. 1911.

Stadtmagistrat.
Dr. Zueten.

Prima Dobbermänner

mit la. Stammbaum zu verkaufen, nachweislich wurden Tiere aus meiner Zucht als Polzeihund, sowie in Schöheit höchst prämiert.

Jochs, Röttingen,
Bismarckstr. 128.

Zu verkaufen

eine Holzterrasse, passend für Einfamilienhaus (1 Etage) in der ersten Werfstraße 56. 1 U.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 29. September d. J.

findet die Neuwahl von Abgeordneten zum Landtage des Großherzogtums statt. Im 8. Wahlkreise sind zwei Abgeordnete zu wählen. Die Wahlhandlung beginnt um 11 Uhr vormittags und wird um 8 Uhr abends geschlossen.

Gemäß § 8 des Wahlgesetzes vom 17. April 1909 werden die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und ihrer Stellvertreter und die Wahlräume hierunter bekannt gemacht.

Röttingen, den 9. September 1911.

Der Wahlleiter für den 8. Landtags-Wahlkreis.
Abthorn, Amtshauptmann.

Wahlkreis 8.

Wahlbezirk 1: Umfaßt den südlich der Eisenbahn und westlich der Mittellinie Werfstraße und Hasenstraße belegenen Teil der früheren Gemeinde Bant.

Wahlvorsteher: Kaufmann Georg Wen, Werfstraße 6.
Stellvertreter: Buchhändler Christian Wichmann, Werfstraße 3.
Wahlraum: Dönan.

Wahlbezirk 2: Umfaßt den südlich der Eisenbahn und östlich der Mittellinie Werfstraße und Hasenstraße belegenen Teil der früheren Gemeinde Bant.

Wahlvorsteher: Kaufmann Alfred Reimer, Wilhelmshoof, Straße 61.
Stellvertreter: Kaufmann Paul Rischke, Wilhelmshoof, Straße 23.
Wahlraum: Altes Bahnhofs (Zeller).

Wahlbezirk 3: Umfaßt die Birken-, Jevess-, Vareler-, Eisenbahn-, Klauen- und Margaretenstraße, von der Lindenstraße die Häuser 1-13 bis 158, von der Werfstraße die Häuser Nr. 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32 und 34; die frühere Oldenburger Straße ganz; vom Banter Wege die Häuser 4 bis 11 und von der Genossenschaftsstraße den früheren Banter Teil südlich der Peterstraße.

Wahlvorsteher: Kaufmann Johannes Rabe, Blumenstraße 3.
Stellvertreter: Schlosser Wilhelm Tschude, Peterstraße 46.
Wahlraum: Surenshofe (Brimmann).

Wahlbezirk 4: Umfaßt den früheren Banter Ortsteil Sedan mit den Häusern Banter Weg 1 bis 4, den früheren Banter Teil der Genossenschaftsstraße nordwärts der Peterstraße, den Teil der Lindenstraße von Nr. 15 bis 33, von der Werfstraße die Häuser Nr. 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31 und 33 bis 101; die Blumen- und Anton Müllerstraße, die Wilhelmshoofener Straße zwischen Meyer Weg und Werfstraße, die Böckenstraße westlich der Bordenstraße, Mellumstraße Nr. 27 und 34, die Brunnenstraße, die Häuser in Reich, die Borden-, Olocooge-, Otto Reenig-, Pelling- und Löhner Straße, die Bremer Straße von 42 bis 79, Peterstraße Nr. 51 und 63 und Umlandstraße Nr. 28 und 30.

Wahlvorsteher: Lehrer Wilhelm Spieler, Bordenstraße 2.
Stellvertreter: Rührer Karl Brüggemann, Kungalsstraße 18.
Wahlraum: Rathaus I.

Wahlbezirk 5: Umfaßt die Teile der Wilhelmshoofener und Böckenstraße zwischen der Preussischen Grenze und dem Meyer Wege, die Mischelstraße einschließlich der Schule bis Nr. 30, die Peterstraße von Nr. 1 bis 27, die Mittelstraße von Nr. 1 bis 13, die Grenzstraße von Nr. 1 bis 20 und die Thellenstraße.

Wahlvorsteher: Goldhändler Georg Thaden, Peterstraße 15.
Stellvertreter: Zimmermeister Gerhard Gerdes, Peterstraße 11.
Wahlraum: Jeverländischer Hof (Rath).

Wahlbezirk 6: Umfaßt Böckenstraße Nr. 25 bis 60, Mellumstraße Nr. 1 bis 26 und Nr. 28 und 30, Umlandstraße 1 bis 12, Goepelstraße Nr. 1 bis 10, Schillerstraße Nr. 1 bis 22, Peterstraße Nr. 28 bis 48, Meyer Weg Nr. 1 bis 16.

Wahlvorsteher: Lagerhalter Louis Bohle, Grenzstraße 30.
Stellvertreter: Zimmermeister Johann Slemmer, Peterstraße 20.
Wahlraum: Bürgerheim (Früh Rath).

Wahlbezirk 7: Umfaßt die Grenz- und Mittelstraße nördlich der Peterstraße, die Mischelstraße nördlich der Bremer Straße, die Bremer Straße Nr. 1 bis 33, die Kungals- und Röttinger Straße, die frühere Banter Seite der Bismarckstraße von Nr. 1 bis 31, die Verhen- und Wachelstraße und die Häuser der Gassanstraße; die Neubremer Schulen und Lehrerwohnungen mit Ausnahme der Schule an der Mischelstraße.

Wahlvorsteher: Kaufmann Max Hippmann, Peterstraße 51.
Stellvertreter: Gastwirt Karl Wemmen, Wilhelmshoofener Straße 4.
Wahlraum: Galtwands Wirtshaus.

Waren-Verkauf zu Osterburg

mit Zahlungsfrist für die Firma L. Bley, Schulstraße 2, findet statt am **Wittwoch den 13. u. Donnerstag den 14. September d. J.,** nachm. 2.30 Uhr anf. **Kaufstübhaber laden hiermit ein A. Bischoff & Grimm.**

Bekanntmachung.

Am Freitag den 29. September ds. Js.,

findet die Neuwahl von Abgeordneten zum Landtage des Großherzogtums statt. Im 9. Wahlkreise sind zwei Abgeordnete zu wählen. Die Wahlhandlung beginnt um 11 Uhr vormittags und wird um 8 Uhr abends geschlossen.

Gemäß § 8 des Wahlgesetzes vom 17. April 1909 werden die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und ihrer Stellvertreter und die Wahlräume hierunter bekannt gemacht.

Röttingen, den 9. September 1911.

Der Wahlleiter für den 9. Landtags-Wahlkreis.
Dr. Willers, Regierungsrat.

Wahlkreis 9.

Wahlbezirk 8: Umfaßt den von der Mittellinie des Minnenhofer Weges, der Reichs-, der früheren Gemeindegrenze gegen Heppens und der Bismarckstraße eingeschlossenen Gemeindefeld.

Wahlvorsteher: Kaufmann Holo Wenzel, Bismarckstraße 1.
Stellvertreter: Schlosser Johann Müller, Edo Wemmenstraße 4.
Wahlraum: Deutsche Eiche (Gerten-Rappenhörn).

Wahlbezirk 9: Umfaßt den Rest der früheren Gemeinde Neunde, abgesehen von den unter 8 und 10 beschriebenen Bezirken.

Wahlvorsteher: Landwirt Rudolf Lours, Schar 134.
Stellvertreter: Kaufmann Paul Sadtath, Neunde 95.
Wahlraum: Reenes Wirtshaus, Schar.

Wahlbezirk 10: Umfaßt die Ortsteile Rüterfeld und Neugroden; die westliche Grenze verläuft von der früheren Heppenser Grenze längs der Heete bis zur Kreteit, diese einschließlich, von dort längs des Fortifikationsgebietes bis zur Umspannstraße und in gerader Richtung zur Federwardergrenze.

Wahlvorsteher: Kaufmann und Schlosser Bruno Rischerting, Radialstraße 120.
Stellvertreter: Schiffsammerarbeiter Joh. Wöhle, Reichsstraße 20.
Wahlraum: Stahmer Wirtshaus, Neugroden.

Wahlbezirk 11: Umfaßt den nördlich des Röttingerweges belegenen Teil der früheren Stadt Heppens einschließlich Jedeluststraße und Raafstraße östlich der Schulstraße, die Böcker-, Fredericus- und Müllerstraße nördlich der Jedeluststraße, die Ullenburgstraße und die Südseite des Röttingerweges östlich der Schulstraße.

Wahlvorsteher: Rentner Karl Hinrichs, Böckerstraße 26.
Stellvertreter: Schuhmachermeister Bernh. Schmidt, Ullenburgstr. 26.
Wahlraum: Rathaus 2.

Wahlbezirk 12: Umfaßt die Schulstraße beiderseits von Nr. 1 bis zum Röttingerweg und den zwischen Röttingerweg, Schulstraße Wilhelmshoofenergrenze und der früheren Reuener Grenze belegenen Stadteil.

Wahlvorsteher: Kaufmann Dietrich Jürgens, Holtermannstraße 30.
Stellvertreter: Schlossermeister Simon Wöhe, Ullenburgstraße 3.
Wahlraum: Schröns Wirtshaus.

Wahlbezirk 13: Umfaßt den südlich der Jedeluststraße und westlich der Schulstraße, ausschließlich dieser Straße und einschließlich des Befriedungsamtsgrundstückes belegenen Stadteil.

Wahlvorsteher: Klempner Gustav Grüniger, Müllerstraße 25.
Stellvertreter: Müller Otto Dörllein, Paulstraße 9.
Wahlraum: Sademasters Wirtshaus.

Wahlbezirk 14: Umfaßt den Stadteil Ullheppens.

Wahlvorsteher: Fabrikbesitzer Heinrich Stamm, Ullenburgstraße 11.
Stellvertreter: Lagerhalter Paul Pfeiffer, Einigungsstraße 18.
Wahlraum: Delenas Wirtshaus.

Zentral-Theater

Delmenhorst.

Hervorragendste Kunstlichtspiele hier am Platze.

Achtung! Achtung!

Von Dienstag den 12. September bis inkl. Freitag den 15. September:

Nur hier vier Tage! **Die Opfer des Alkohols.** Nur hier vier Tage!
Grosses soziales Drama in 2 Akten.
von B. Gerand. Länge ca. 800 m.
Spieldauer ca. 50 Minuten.

Ferner das übrige Kunst-Programm!

Anfang täglich 7 Uhr abends.

Die Direktion: H. Witte.

Achtung! Heute Montag: Verkauf lebend. Jade-Buff am Kanal, in der Nähe des Schlachthofes. Gebr. Vertisch, Fischer.
Einige Zentner gute **Speise-Kartoffeln** billig abgegeben. von Halle, Röttingen, Friederichsstraße 41, Tel. Nr. 212.